

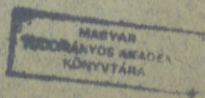
Ven/8/001

Statuten
des
jüdischen Nationalvereines
„EINHEIT“.



WIEN 1906.

Verlag des Vereines.



Statuten
des
jüdischen Nationalvereines
„EINHEIT“.



WIEN 1906.

Verlag des Vereines.

§ 1. Name und Sitz des Vereines.

Der Verein führt den Namen »Jüdischer Nationalverein Einheit« und hat seinen Sitz in Wien.

§ 2. Zweck des Vereines.

Der Zweck ist ein dreifacher:

- a) ein politischer, indem er zu allen Fragen der Politik Stellung nehmen will;
- b) ein nationaler, da er die Kenntnis über das Judentum und das Interesse für alle das Judentum und die Judentum betreffenden kulturellen, nationalen und sozialen Angelegenheiten erwecken soll;
- c) ein sozialer insbesondere, da er im Einklang mit den bestehenden staatlichen Gesetzen die Emigration der jüdischen Volksgenossen einheitlich zu regeln und zu leiten beabsichtigt.

Dieser Zweck soll erreicht werden durch

1. Abhaltung von Vereinsversammlungen zur Besprechung kommunaler, politischer, volkswirtschaftlicher und spezifisch jüdischer Angelegenheiten;
2. Abhaltung von Wanderversammlungen zu gleichem Zwecke;
3. Veranstaltung von wissenschaftlichen und populären Vorträgen durch Mitglieder oder eigens hiezu geladene Gäste;
4. Abfassung und Veröffentlichung von Petitionen und Resolutionen, Adressen, Denkschriften und anderen Eingaben;
5. Beteiligung an allen Wahlen in die jüdischen und anderen den Juden zugänglichen Vertretungskörper und Wahlämter durch Aufstellung und Unterstützung von Kandidaten und durch Propaganda für diese;
6. Herausgabe von Flugschriften und periodischen Druck- und Zeitschriften unter Beachtung des Preßgesetzes.
7. Der Verein erstrebt die Rechte einer juristischen Persönlichkeit, um nach deren Bewilligung einen Katastrophen-Fonds zu errichten und damit wirtschaftlich ruinierten Volksgenossen zu helfen.

§ 3. Von der Mitgliedschaft des Vereines.

- a) Der Verein besteht aus: 1. Mitgliedern, 2. Gründern, 3. Stiftern und 4. Ehrenmitgliedern.
1. Mitglied des Vereines wird derjenige, der seinen Beitritt zum Vereine anmeldet und einen jährlichen Beitrag von mindestens 4 Kronen leistet.
2. Gründer zahlen mindestens den Betrag von 200 Kronen oder führen dem Vereine 25 Mitglieder zu.
3. Stifter ist derjenige, der ein- für allemal zu Vereinszwecken den Betrag von mindestens 500 K widmet.
4. Wer sich um die Interessen des Vereines oder des Judentums besondere Verdienste erworben hat, kann über Antrag des Vorstandes von der Generalversammlung des Vereines zum Ehrenmitglied ernannt werden.
- b) Von der Mitgliedschaft des Vereines sind alle im § 30 des Vereinsgesetzes vom 15. November 1867, R.-G.-Bl. Nr. 134, genannten Personen ausgeschlossen.
- c) Die Mitglieder haben das Recht: 1. Die Vereins- und Generalversammlungen des Vereines zu besuchen; 2. an den Beratungen und Abstimmungen derselben teilzunehmen; 3. das Vereinsorgan und die vom Vereine herausgegebenen Schriften um die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises zu beziehen; 4. in die Vereinsversammlungen Gäste ohne Stimmrecht einführen zu dürfen, und 5. bei Unterstützungen durch den Verein ihre Schützlinge besonders berücksichtigt zu sehen.
- d) Die Mitglieder müssen aber 1. pünktlich ihren Jahresbeitrag entrichten; 2. sich den Statuten und den auf Grund dieser gefaßten Beschlüssen der Vereinsversammlungen und des Vorstandes fügen und die Interessen des Vereines kräftig fördern; 3. jedem Ruf zu einer Arbeit für Vereinszwecke Folge leisten.
- e) Der Vorstand des Vereines beschließt die Aufnahme des Mitgliedes, Stifters oder Gründers aus eigener Machtvollkommenheit. — Den Ausschluß eines Mitgliedes kann aber nur über Antrag des Vereinsvorstandes die Generalversammlung beschließen. Nach schriftlicher Mitteilung an den Vereinsvorstand kann jedes Mitglied, Gründer oder Stifter nach voller Begleichung seiner Verbindlichkeiten an den Verein bis zum Tage des Austrittes aus dem Vereine freiwillig scheiden.

§ 4. Von der Leitung des Vereines.

Die unmittelbare Leitung der Vereinsgeschäfte obliegt dem Vereinsvorstand, der aus dem Obmanne, einem Obmann-Stellvertreter, einem Schriftführer, einem Kassier und einem Verwalter besteht, die von der ordentlichen Generalversammlung auf die Dauer eines Jahres gewählt werden und stets wieder wählbar sind. Die weitere Leitung hat ein ebenso wie der Vereinsvorstand gewählter und wählbarer Beirat von 5 Personen, aus dem sich der Vereinsvorstand beim Abgang eines seiner Mitglieder selbst ergänzt.

Vereinsvorstand und Beirat fungieren unentgeltlich.

Dem Vereinsvorstande obliegt:

- a) Die Aufnahme von Mitgliedern;
- b) die Besorgung der Vereinsgeschäfte;
- c) die Ausführung der Beschlüsse der Vereinsversammlungen;
- d) die Herausgabe der Druckschriften.

Der Vereinsvorstand mit dem Beirat zusammen verwalten das Vereinsvermögen und legen jährlich über die Geldgebarung des Vereines Rechenschaft ab; sie haben insbesondere die pupillarsichere Anlage und Fruktifizierung der Vereinsgelder zu besorgen und Ausgaben bis zum Höchstbetrage von 2000 Kronen zu streiten. Zu höheren Ausgaben bedürfen sie der Zustimmung der Generalversammlung. — Vereinsvorstand und Beirat bereiten selbst wieder zusammen Vereinsversammlungen vor und stellen gemeinsam Anträge an diese und die Generalversammlung.

Allmonatlich ist mindestens einmal eine gemeinsame Beratung von Vereinsvorstand und Beirat, zu der die Mitglieder schriftlich zu laden sind. Der Vereinsvorstand selbst berät nach Bedürfnis. Solche Mitglieder des Vereinsvorstandes oder Beirates, welche trotz nachgewiesener schriftlicher Aufforderung vier aufeinander folgenden Beratungen ohne triftigen Grund fernbleiben, werden als ausgeschieden betrachtet, können aber Mitglieder des Vereines selbst bleiben.

Alle Sitzungen und Beratungen des Vereinsvorstandes oder desselben im Verein mit dem Beirat leitet der Obmann des Vereinsvorstandes oder einer der Obmann-Stellvertreter. Die Sitzungen haben Giltigkeit, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Die Beschlüsse müssen mit absoluter Majorität gefaßt werden.

Bei Stimmgleichheit entscheidet der Vorsitzende. Der Obmann des Vereinsvorstandes oder einer seiner Stellvertreter vertritt den Verein nach außen. Alle Ausfertigungen und Bekanntmachungen des Vereines werden vom Obmanne des Vereinsvorstandes oder einem seiner Stellvertreter und einem Schriftführer oder in Geldangelegenheiten auch von einem Kassier unterzeichnet.

§ 5. Die Vereinsversammlungen.

Sie werden durch den Vereinsvorstand unter Angabe der Tagesordnung oder auch über schriftliches Verlangen von wenigstens 60 Mitgliedern unter Angabe des zu verhandelnden Gegenstandes und in diesem Falle längstens 14 Tage nach dieser schriftlichen Aufforderung einberufen.

Die Vereinsversammlungen haben zu beraten:

- a) Über Ausschließung von Mitgliedern aus dem Vereine;
- b) über die Anträge, die der Vereinsvorstand ihm vorlegt;
- c) über die Verwendung von Geldern über 2000 Kronen.

Die Vereinsversammlungen finden nach Entscheidung des Vereinsvorstandes und Beirates statt.

Die Generalversammlung findet alljährlich im März statt und behandelt:

- a) den Jahres- und Rechenschaftsbericht wie die Rechnungslegung des Vereinsvorstandes;
- b) die Wahl der Mitglieder für den Vereinsvorstand und den Beirat und der drei Revisoren zur Kassa- und Rechnungsprüfung, die jährlich im Jänner erfolgen muß.

Eine außerordentliche Generalversammlung, die der Vereinsvorstand mit dem Beirat zusammen einberuft, hat

- a) die Abänderung der Statuten, und
- b) die Auflösung des Vereines zu beschließen.

In allen Versammlungen des Vereines führt der Obmann des Vereinsvorstandes oder einer seiner Stellvertreter den Vorsitz.

Jede Vereinsversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig. Die Beschlüsse werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt und die Stimme des Vorsitzenden entscheidet bei Stimmgleichheit. Nur die Vereinsmitglieder sind zur Abstimmung berechtigt und das Wahl- und Stimmrecht muß persönlich ausgeübt werden.

Nur bei einer außerordentlichen Generalversammlung müssen die Beschlüsse mit einer Majorität von zwei Dritteln der Anwesenden gefaßt werden.

§ 6. Schieds- und Ehrengericht.

Streitigkeiten aus dem Vereinsverhältnisse entscheidet ein Schiedsgericht. Jeder der Streitteile wählt zwei Schiedsrichter und diese vier wählen ein fünftes Vereinsmitglied als Obmann. Können sich die Schiedsrichter nicht auf die Person eines Obmannes einigen, so bestellt der Vereinsvorstand den Obmann. Unterläßt ein Streitteil die Wahl von zwei Schiedsrichtern oder nominiert er nur einen, so werden die fehlenden oder der fehlende auch vom Vereinsvorstande gewählt. Das Schiedsgericht entscheidet, ohne an bestimmte Formen gebunden zu sein, nur nach seinem besten Wissen und Gewissen mit absoluter Stimmenmehrheit.

§ 7. Vereinsauflösung.

Im Falle der Vereinsauflösung wird das Vereinsvermögen zu einer Stiftung für Beförderung jüdischer Emigranten nach Palästina verwendet, oder, falls das Vermögen nicht 100 Kronen übersteigt, soll es dem jüdischen Blindeninstitut in Jerusalem zufallen.

Die Bildung des Vereines wurde mit Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei, dto. 11. Jänner 1906, Z. V/4711, gestattet.

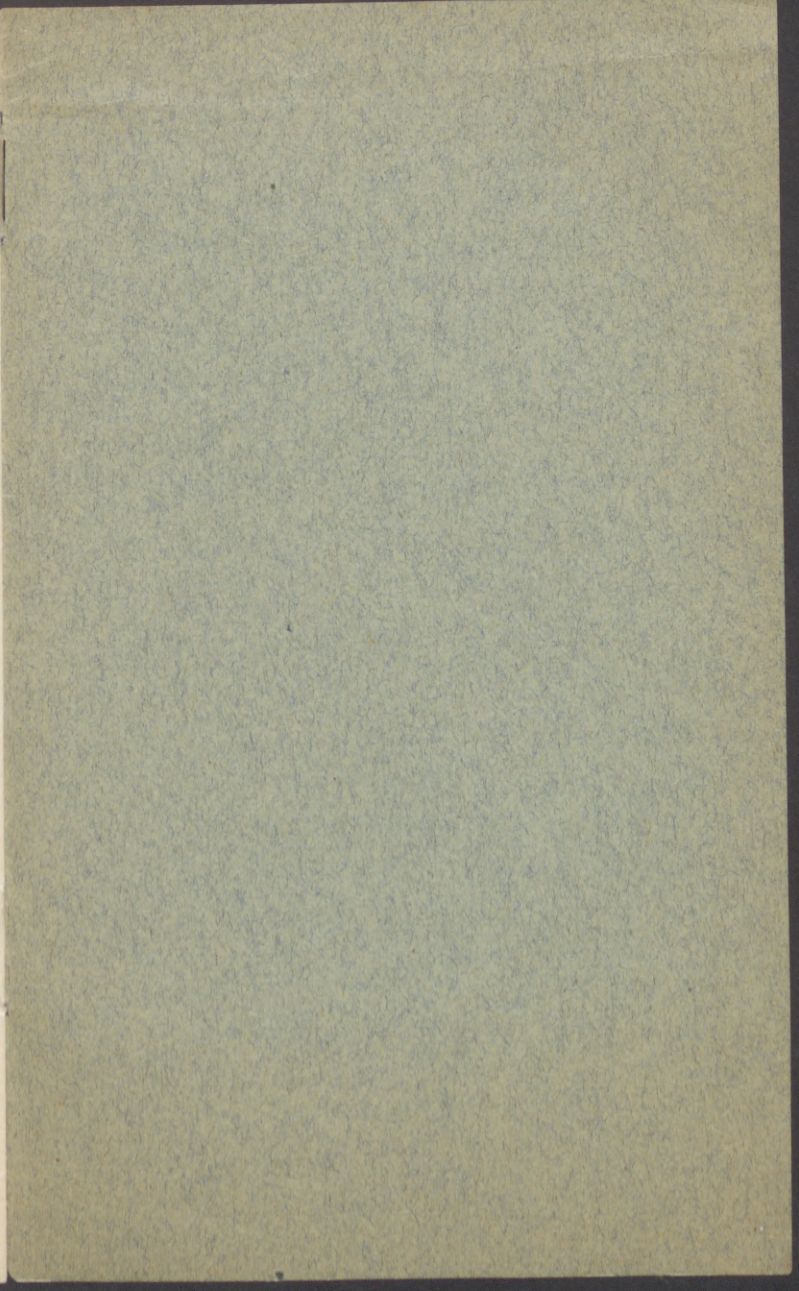
Das ist die erste, selbständige, wissenschaftliche
Arbeit, die in diesem Lande veröffentlicht wurde.
Die Arbeit ist von hohem Interesse und verdient
eine sorgfältige Beachtung.

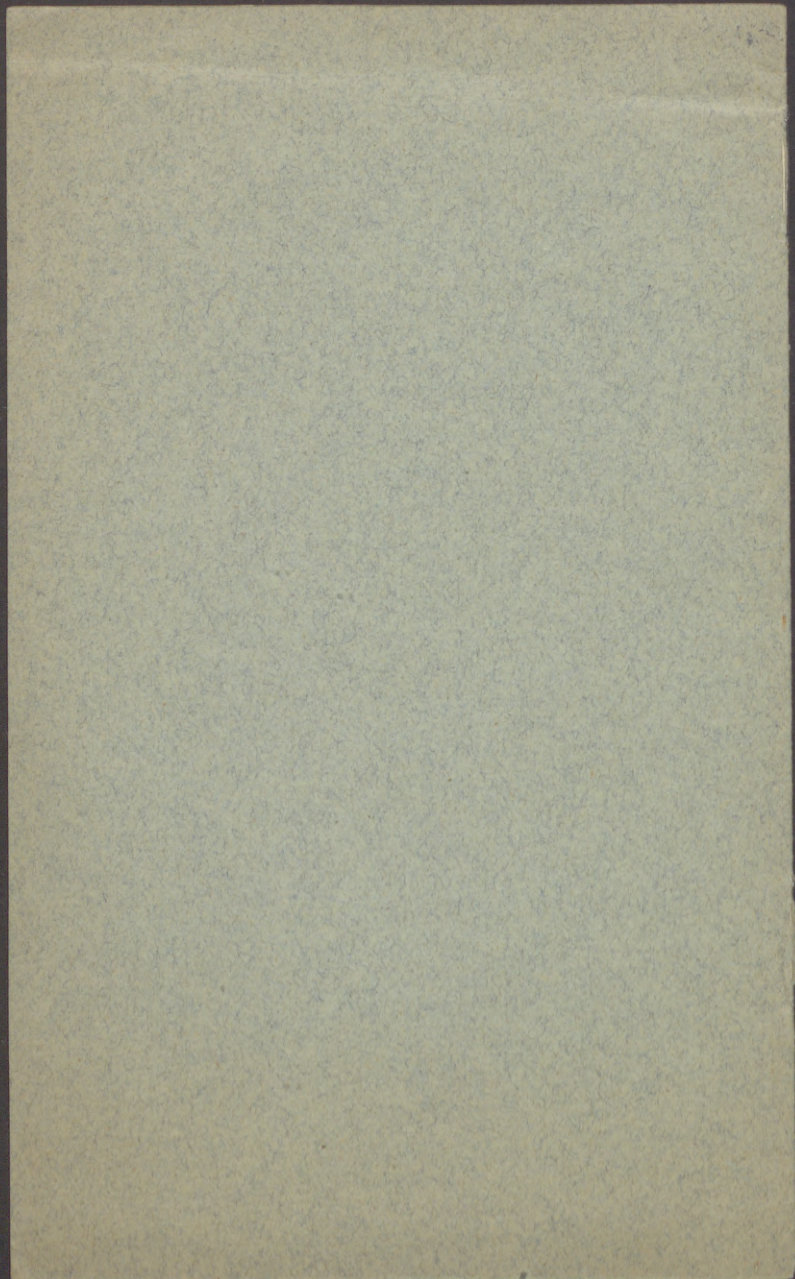
Die Bedeutung der Erfindung

Die Erfindung hat eine große Bedeutung für die
Entwicklung der Wissenschaft. Sie ist ein
wichtiges Element der menschlichen Kultur.
Die Erfindung hat die Welt verändert und
die Zukunft gesichert. Sie ist die Grundlage
des Fortschritts und der Zivilisation.
Die Erfindung hat die Menschheit
aus der Dunkelheit in das Licht der
Wissenschaft geführt. Sie ist die
Quelle aller Fortschritte und
die Grundlage aller Künste.
Die Erfindung hat die Welt
verändert und die Zukunft
gesichert. Sie ist die Grundlage
des Fortschritts und der
Zivilisation.

Die Erfindung der Dampfmaschine

Die Erfindung der Dampfmaschine war ein
wichtiges Ereignis in der Geschichte der
Menschheit. Sie hat die Welt verändert
und die Zukunft gesichert. Sie ist die
Grundlage des Fortschritts und der
Zivilisation. Die Erfindung der
Dampfmaschine hat die Menschheit
aus der Dunkelheit in das Licht der
Wissenschaft geführt. Sie ist die
Quelle aller Fortschritte und die
Grundlage aller Künste. Die Erfindung
hat die Welt verändert und die Zukunft
gesichert. Sie ist die Grundlage
des Fortschritts und der Zivilisation.





Var/8/002

JEWISH THEOLOGY

BY THE

REV. S. LEVY, M.A.

PRINTED BY
S. S. LEVY

Reprinted from THE JEWISH CHRONICLE.

LONDON:
WILLIAMS, LEA & CO., LTD.,
PRINTERS,
CLIFTON HOUSE, WORSHIP STREET, E.C. 2.

1920.

JEWISH THEOLOGY

BY THE

REV. S. LEVY, M.A.

Reprinted from THE JEWISH CHRONICLE.

LONDON:
WILLIAMS, LEA & CO., LTD.,
PRINTERS,
CLIFTON HOUSE, WORSHIP STREET, E.C. 2.

—
1920.

PREFATORY NOTE.

This essay originally appeared in *The Jewish Chronicle* as a review of K. Kohler's "Jewish Theology." I am indebted to that journal for permission to reprint it in its present form.

This booklet is issued for two reasons. In the first place, I venture to think that the plan of treatment presents some novel features in methods of inquiry into the whole subject. In the second place, in the absence of any small handbook of Jewish Theology, this essay may, perhaps, serve as a useful introduction to the study of the larger works of S. Schechter, "Some Aspects of Rabbinic Theology," and K. Kohler, "Jewish Theology."

S. L.

LONDON, *July*, 1920.

JEWISH THEOLOGY.

I.—INTRODUCTION.

§ 1. "Jewish Theology," by Dr. K. Kohler, is the first attempt published in English to present with any degree of completeness the contents of Judaism as a system of faith. The author states that he had no work before him to serve as a pattern or guide. He points out that closer acquaintance with the religious and philosophical systems of modern times has created a new demand for a Jewish theology by which the Jew can comprehend his own religious truths in the light of modern thought, and at the same time defend them against the aggressive attitude of the ruling religious sects. Dr. Kohler is of opinion that hitherto the attempts made in this direction have been but feeble and sporadic, and that if the structure is not to stand altogether in the air, the necessary material must be brought together from its many sources with painstaking labour. He writes from the view-point of historical research, instead of a mere dogmatic or doctrinal system. He claims that the Jewish religion has never been static, fixed for all time by an ecclesiastical authority, but has ever been and still is the result of a dynamic process of growth and development. At the same time he felt that he could not omit the mystical element which pervades the Jewish religion in common with all others. He maintains that as our prophets were seers and not philosophers or moralists, so divine inspiration in varying degrees constitutes a factor of Synagogal as well as Scriptural Judaism.

Revelation, therefore, is considered by Dr. Kohler as a continuous force in shaping and re-shaping the Jewish faith. He regards the religious genius of the Jew as falling within the domain of ethnic psychology, concerning which science is still groping in the dark, but which progressive Judaism is bound to recognise in its effects throughout the ages. At the same time he holds that he has endeavoured to be just and fair to Conservative Judaism, which he frankly acknowledges must ever claim the reverence we owe to our cherished past, the mother that raised and nurtured us. Dr. Kohler says that the present age of historical research imposes the necessity upon us of re-statement of the fundamental doctrines of Judaism, if Judaism is to retain its prominent position among the powers of thought, and to be clearly understood by the modern world.

II.—THREE-FOLD DIVISION OF THE SUBJECT.

§ 2. Dr. Kohler points out that many attempts have been made to formulate the articles of faith of Judaism, but few, however, in his opinion, have succeeded in working out the entire content of the Jewish faith from a modern view-point, which must include historical, critical, and psychological research, as well as the study of comparative religion. Dr. Kohler adopts the following tripartite plan for his attempt to present the doctrines of Judaism systematically along the lines of historical development: I. God, II. Man, and III. Israel and the Kingdom of God.

Dr. Kohler does not explain how he arrives at this division of his subject. He does not state on what principles it is based. In the absence of any clear guidance, it appears at first sight to be drawn on arbitrary lines, and the thoughtful reader finds himself compelled to come to the author's rescue. The writer's first step has been presumably to take Theology in its literal sense as "theory concerning God." Therefore the first great section deals with "God." But as God cannot be said to exist unless there is man to recognise His existence, a second main division is devoted to "Man." Finally, as the work is a treatise on *Jewish* Theology in particular, and not on Theology in general, there follows a third and final portion entitled "Israel and the Kingdom of God."

§ 3. The first point we have to determine is the fitness of Dr. Kohler's plan for the exposition of his system of Jewish Theology. Does the author's division of the subject adequately help the earnest student in search

of truth to know in ready outline what are the real and outstanding problems of Jewish Theology? Does it enable him with reasonable quickness and accuracy to assign to every particular topic its right place in its proper department or sub-section, and to find there a solution propounded which, after examining its worth, he may accept or reject? It is one thing to collect, and then divide, all the material for the study of Jewish Theology. It is quite another thing to judge the method adopted for the ordered use of this amassed knowledge as the best one to meet the need of getting "a general hang of the thing." This colloquial expression, used in a reverent spirit, best conveys the real want. It may be doubted whether Dr. Kohler has been completely or uniformly successful in this direction of giving explicit interpretation of the scope of Jewish Theology, and of showing the essential thread of connection in his individual method of treatment.

Obviously, it is quite easy for anyone to make such a comment and raise such an objection, and then to shelter himself behind the veil of vagueness, and, when challenged for proof, to run away, after having cast his shaft of criticism. Therefore, in attempting to justify the opinion just hazarded that there may be a simpler and more easily intelligible way of getting "a general hang of the thing," let us approach the whole subject from a different avenue of thought. Let us for the time being forget that there is such a word or such a science as "Theology." Let us begin at the other extreme. Let Definition be the goal we hope to reach, and not the crease from which we start. Pursuing this method we may be led to a result different from that obtained by Dr. Kohler, and one which may win even less acceptance or approval. Dr. Kohler, however, claims that his work is the *first* complete systematic

presentation of Jewish Theology to appear in English. He would not stand in the front rank of scholars if he also made the smallest pretension or had the slightest ambition for it to remain the *last* word on the theme. All roads may eventually lead to the same destination, but each road may have a peculiar merit or quality of its own, deserving of respectful notice from those who reasonably demand the opportunity and the right of selection before they feel called upon to make the final choice. Nothing more, then, is claimed for the following suggested method of coming to close grips with the subject than a natural desire to be of some service in making a modest contribution to clearness of outline in visualising the whole field of Jewish Theology.

§ 4. We think, we feel, we act. Thought, Feeling, and Action sum up human consciousness. But all thoughts, all feelings, and all actions have not the same value. Once we bring in the idea of "value," we thereby introduce the notion of a "test" or "criterion" of value. The criterion of Thought is Truth, the criterion of Feeling is Beauty, and the criterion of Action is Goodness. Therefore, the world, to be regarded as the best of all possible worlds, must appeal to us as True, Beautiful, and Good. Truth as the test of the value of thought implies Unity or Self-consistency. So we may slightly amend the phrase and say that the world we know, if it is to be accepted by us as a harmonious whole, must appeal to us as One, Beautiful and Good.

If we now make the transition to Religion, we cannot fail to realise that the world, as grasped by the religious consciousness, must likewise be One, Beautiful and Good. Different religions and different shades of the same religion trace their characteristic features to their attitude towards that aspect of the scheme of the universe which the

particular religion or shade of religion in question is most anxious to emphasise or is peculiarly gifted to stress. Thus Judaism is sometimes described as preaching the Beauty of Holiness, and Hellenism as teaching the Holiness of Beauty. But this is not stating the whole truth. In Judaism the doctrines of Unity and Righteousness (the Biblical term for Goodness) are very dominant, and the theory of Beauty relatively recedes into the background. In the religion of the Greeks, the worship of Beauty is intensified to a very acute degree, but at the same time it can by no means be asserted with accuracy that the doctrine of Ethics (the Greek term for Goodness) is wholly absent. In Buddhism, the cult of Goodness is nearly so exclusively magnified that the appreciation of Unity and Beauty almost disappears. "Between the two extremes, the Hellenic self-expansion and the Buddhist self-extinction, Jewish ethics labours for self-elevation under the uplifting power of a Holy God" (Kohler, p. 479). But we should not permit such captivating antitheses and fascinating contrasts between different religions to be drawn and tightened in any extreme or rigorous measure. All we are entitled to conclude is that on the whole a particular religion is attracted by the need of solving a particular phase of the problem of a harmonious universe, and prompted by its special bent or capacity, devotes most attention to Unity, to Beauty, or to Goodness, as the case may be.

§ 5. Following this line of investigation in its application to Judaism, our task now emerges as the effort to ascertain how a system of Jewish Theology can be made to justify a valid faith in the World conceived as One, Beautiful and Good. In other words, we want to feel convinced that God's commandment is not too hard for us, neither is it far off, but that it is very nigh unto us :

(i.) in our mouth, (ii.) and in our heart, (iii.) that we may do it (Deuteronomy xxx., II, 14); thus proving responsive to the highest tests of the values of: (i.) Thought; (ii.) Feeling; and (iii.) Action. Like Dr. Kohler, we have arrived at a three-fold division of the subject, but in place of his three main sections: (a) God; (b) Man; and (c) Israel and the Kingdom of God; our three chief headings appear as (a) Unity; (b) Beauty; and (c) Goodness. It may here be observed that Dr. Kohler comes very near to our classification when, in a different connection, he says that "the Jewish conception of God thus makes *truth*, as well as *righteousness* and *love*, both a moral duty for man and a historical task comprising all humanity" (p. 23).

How does our alternative synopsis work out in actual treatment? A few illustrations in each of the proposed three divisions: (a) Unity; (b) Beauty; and (c) Goodness; may best show its value in the way it invests a great deal of our old literature with a fresh meaning, throws a new light on ancient doctrines, wise saws, and holy instances, and assists in determining their right place in a complete system of Jewish Theology.

III.—UNITY.

§ 6. The first great principle of Jewish Theology is the recognition of the Unity of the World. The Unity of the Cosmos forms in its turn the basis of the passage in thought to the Unity of the Deity. "From Nature to Nature's God" is a frequent theme in (a) the Bible; (b) the Liturgy; and (c) the Midrash.

(a) "Know ye not? Hear ye not? Hath it not been told you from the beginning? Have ye not understood the foundations of the earth? It is He that sitteth above the circle of the earth, and the inhabitants thereof are as grasshoppers; that stretcheth out the heavens as a curtain, and spreadeth them out as a tent to dwell in. . . . Lift up your eyes on high, and see: who hath created these? He that bringeth out their host by number, He calleth them all by name; by the greatness of His might, and for that He is strong in power, not one faileth" (Isaiah xl., 21, 22, 26). "Thus saith the Lord, who giveth the sun for a light by day, and the ordinances of the moon and of the stars for a light by night, who stirreth up thesea, that the waves thereof roar, the Lord of Hosts is His name" (Jeremiah xxxi., 35). "Thus saith the Lord, If My covenant be not with day and night, if I have not appointed the ordinances of heaven and earth" (Jeremiah xxxiii., 25). "The heavens declare the glory of God, and the firmament showeth his handiwork" (Psalm xix., 2). "The voice of the Lord is upon the waters. . . . The voice of the Lord shaketh the wilderness. . . . The Lord sat enthroned at the flood; yea, the Lord sitteth as King for ever" (Psalm xxix., 3, 8, 10). "For the Lord is a great God. . . . in whose hand are the depths of the earth; the heights of the mountain are His also. The sea is His,

and He made it; and His hands formed the dry land. O come let us bow down and bend the knee; let us kneel before the Lord our Maker" (Psalm xcv., 3-6). "O worship the Lord in the beauty of holiness: tremble before Him all the earth. . . . Let the heavens be glad, and let the earth rejoice; let the sea roar, and the fulness thereof; let the field exult, and all that is therein; then shall the trees of the wood sing for joy, before the Lord for He is come" (Psalm xcvi., 9, 11-13). "Who didst establish the earth upon its foundations, that it should not be moved for ever and ever; Thou didst cover it with the deep as with a vesture: the waters stood above the mountains. . . . Thou didst set a bound which they should not pass over, that they might not return to cover the earth. . . . Thou sendest forth Thy spirit, they are created; and Thou renewest the face of the earth" (Psalm civ., 5, 6, 9, 30). "Knowest thou the ordinances of the heavens? Canst thou establish the dominion thereof in the earth?" (Job xxxviii., 33). "Thou art the Lord, even Thou alone; Thou hast made heaven, the heaven of heavens, with all their host, the earth and all things that are thereon, the seas and all that is in them, and Thou preservest them all; and the host of heaven worshippeth Thee. Thou art the Lord the God" (Nehemiah ix., 6, 7).

(b) "Who in mercy givest light to the earth and to them that dwell thereon, and in Thy goodness renewest the creation every day continuously. How manifold are Thy works, O Lord! In wisdom hast Thou made them all." "Blessed art Thou, O Lord our God, King of the Universe, who at Thy word bringest on the evening twilight, with wisdom openest the gates of the heavens, and with understanding changest times and variest the seasons, and arranges the stars in their watches in the sky, according

to Thy will." "He is the Lord of wonders, who in His goodness reneweth the creation every day continually." "Blessed art Thou, O Lord our God, King of the Universe, by whose word the heavens were created, and by the breath of whose mouth all their host. Thou didst assign them a statute and a season, that they should not change their appointed charge. They are glad and rejoice to do the will of their Master, the truthful Worker whose work is Truth" (Prayer Book, pp. 37, 96, 131, 292; cf. Kohler, pp. 157, 158).

(c) Abram's early protest against the prevalent idolatry of his time, and his perception of Monotheism became the theme of various legends. One version describes the wonderful nature of Abram's birth, Nimrod's alarm at the report of the astrologers and magicians in connection therewith, and his attempt to bribe Terah to give up the child, who, under the charge of a nurse, was hidden by his father in a cave, where he remained for some years. When Abram came forth from the cave, his mind was inquiring into the creation of the World, and he was intent upon all the luminaries of the world, to bow down to them and serve them, in order that he might know which of them was God. He saw the moon, whose light shone in the night from one end of the world to the other, and whose retinue of shining stars was so numerous. Said he: "This is God!" and he worshipped her all the night. But when at daybreak he saw the sunrise, and at its rising the moon become dark and her strength wane, he said: "The light of the moon only proceeds from the light of the sun, and the world is only sustained by the light of the sun," and so he worshipped the sun all day. At evening the sun set, and its power waned, and the moon and the stars and the constellations emerged once more. Said Abram: "Verily there is a Lord and a God over

these" (see Midrash Hagadol on Genesis, ed. Schechter, p. 189f.; Cf. G. H. Box, "The Apocalypse of Abraham," p. 92). The essence of this narrative is that starting from an inquiry into the Creation of the World, and searching for an harmonic theory of the universe, Abram grasps the principle of the Unity of the Cosmos, and the Unity of the Cosmos leads him to deduce the Unity of the Deity. "Neither is Judaism the creation of a single person, either prophet or a man with divine claims. It points back to the Patriarchs as its first source of revelation. It speaks not of the God of Moses, of Amos and Isaiah, but of the God of Abraham, Isaac, and Jacob, thereby declaring the Jewish genius to be the creator of its own religious ideas" (Kohler, p. 16).

The doctrine of Unity is so fundamental in any satisfactory scheme of Jewish theology that it is not surprising it should find frequent and emphatic expression. "When they said to the Golden Calf, These be thy gods, O Israel (Exodus xxxii., 4), they became the enemies of the Holy One, blessed be He" (Pesikta de Rab Kahana; ed. Buber, p. 37a). "Whoever repudiates the service of other gods is called a Jew" (Megillah 13a; cf. Kohler p. 87; and I. Abrahams, "Judaism," p. 39). "So great is the sin of idolatry, that he who abjures it is as though he accepts the whole of the Torah" (Chulin, 5a; cf. Nedarim, 25a).

Thus there must be no toying with idolatry or polytheism, no compromise with absolute Monotheism. The gulf that separates Monotheism from Dualism is infinitely wider a parting of the ways than the gap between Dualism and Polytheism. We may here adapt a couplet by Robert Browning, to bring out this vital distinction.

The little more and how much it is;
The little less and how far away.

"The little more" added to pure Monotheism, and

converting Monotheism into Dualism, "and how much it is." "The little less" taken away from Dualism and changing Dualism into Monotheism, "and how far away" it is from Dualism. Once the line of absolute Monotheism is crossed, the difference between Dualism and Polytheism is of little consequence. It is the first step of declension from Monotheism which counts. The doctrine of pure Monotheism is emphatically the premier pillar of strength in any firm and enduring structure of Jewish Theology.

§ 7. Having reached the first great principle of Jewish Theology, *viz.*, One World, One God, we are now in a position to proceed to a consideration of its corollary, *viz.*, The Unity of Mankind and the Uniqueness of Israel, the Priest People. "Judaism has evolved the idea of the unity of mankind as a corollary of its ethical monotheism" (Kohler, p. 314). Mankind owes its origin to one human pair, Adam and Eve. All the races of men form one great family, because they are all descended from a single common parentage. "And God created man in His own image, in the image of God created He him; male and female created He them. And God blessed them; and God said unto them, Be fruitful, and multiply, and *replenish the earth*" (Genesis i. 27, 28). "For thus saith the Lord that created the heavens, He is God; that formed the earth and made it, He established it, He created it not a waste, *He formed it to be inhabited*: I am the Lord, and there is none else" (Isaiah xlv., 18). "Have we not all one Father? Hath not one God created us?" (Malachi ii., 10). "What is the meaning of, For this is the whole of man (Ecclesiastes xii., 13)? Rabbi Elazar said, The Holy One, blessed be He, said, The whole world would not have been created but for the sake of man" (Berachot 6b). "Rabbi Akiba said, 'Thou shalt love thy neighbour

as thyself' (Leviticus xix., 18) is a great principle in the Torah. Ben Azai said, 'This is the book of the generations of man' (Genesis v., 1) is even a greater principle" (Jerushalmi Nedarim ix., 4; cf. Dr. Israel Abrahams, "Studies in Pharisaism and the Gospels," p. 20).

The covenant made by God with Noah after the Flood is concluded with "all flesh that is upon the earth" (Genesis ix., 17). "And God blessed Noah and his sons, and said unto them, Be fruitful, and multiply, and replenish the earth And God said, This is the token of the covenant which I make between Me and you and every living creature that is with you, for perpetual generations which I have established between Me and all flesh that is upon the earth" (Genesis ix., 1, 12, 17).

The dispersal of the races of men after the building of the Tower of Babel is transformed into a blessing for the achievement of a Divine purpose. "And the whole earth was of one language and of one speech So the Lord scattered them abroad from thence upon the face of all the earth" (Genesis xi., 1, 8). "For then will I turn to the peoples a pure language, that they may all call upon the name of the Lord, to serve Him with one consent" (Zephaniah iii., 9).

"And Abraham said, I will make thee swear by the Lord, the God of heaven and the God of earth (Genesis xxiv., 2, 3). Rabbi Phineas said, [And Abraham said], Before I made God known to His creatures, He was only 'the God of heaven.' Since I made Him known to His creatures He is now also 'the God of the earth.'" (Genesis Rabbah, lix. § 8). All mankind have their place in the Divine scheme. "In that day shall Israel be the third with Egypt and with Assyria, a blessing in the midst of the earth; for that the Lord of hosts hath blessed him, saying, Blessed be Egypt My people, and Assyria the

work of My hands, and Israel Mine inheritance" (Isaiah xix, 24, 25). "Rabbi Jochanan said, What is the meaning of the verse, The Lord giveth the word, the women that proclaim the tidings are a great host (Psalm lxxviii., 12)? This is to imply that every single word which issued from the mouth of the Almighty was uttered in seventy languages [for the seventy nations of the earth]" (Sabbath, 88b). "Resh Lakish said, What is the meaning of the passage, And there was evening and there was morning, the sixth day (Genesis i, 31)? . . . This is to imply that the Holy One, blessed be He, made a condition with Creation, and said unto it, If Israel will accept the Torah, ye shall endure; but if not, I shall restore you to waste and voidness" (Sabbath, 88a). "The Torah was given in the wilderness, in fire and in water. Just as the wilderness, fire and water are the common property of mankind, so the Torah is the common property of mankind" (Mechilta to Exodus xx., 2; ed. Friedmann, 67a). The idea of Universalism is again indicated in the formula of blessings, "Blessed art Thou, O Lord our God, King of the Universe." "Rabbi Jochanan said, Every benediction which does not include the term 'King of the Universe,' is not a benediction" (Berachot, 40b). "Hear, O Israel: The Lord our God, the Lord is One (Deuteronomy vi., 4). Why is it said, 'the Lord our God,' seeing that it is said, 'the Lord is One'? 'The Lord our God' means that His name is specially intertwined with Israel. 'The Lord is One' implies that He is One for all mankind. The Lord is our God—in this world; the Lord is One—in the world to come. So it is said, And the Lord shall be King over all the earth; in that day shall the Lord be One, and His name One" (Zechariah xiv., 9) [Sifré to Deut. vi., 4; ed. Friedmann, 73a].

"Rabbi Abin said in the name of Rav Ada in the name of Rabbi Isaac, Whence do we know that the Holy One, blessed be He, lays Tefillin? Since it is said, The Lord hath sworn by His right hand, and by the arm of His strength (Isaiah lxii., 8). 'His right hand' means the Torah, as it is said, At His right hand was a fiery law unto them (Deut. xxxiii., 2). 'His strength' means the Tefillin, as it is said, The Lord will give strength unto His people (Psalm xxix. 11). Whence do we know that the Tefillin are a strength unto Israel? As it is said, And all the peoples of the earth shall see that the name of the Lord is called upon thee; and they shall be afraid of thee (Deut. xxviii., 10). Rabbi Eliezer the Great says, This verse refers to the Tefillin of the head. Rav Nachman bar Isaac said to Rav Chiya bar Abin, What is written in the Tefillin of the Master of the Universe? The reply was, And who is like Thy people Israel, a nation one in the earth? (I. Chron. xvii., 21). And does the Holy One, blessed be He, pride himself on the praise given to Israel? Yea, for it is written, Thou hast avouched the Lord this day to be thy God (Deut. xxvi., 17). And the Lord hath avouched thee this day to be His own treasure (*ibid.* v., 18). The Holy One, blessed be He, said unto Israel, Ye have made Me the only object of your love in the world. I will therefore make you the only object of My love in the world. Ye have made Me the only object of your love in the world, as it is written, Hear, O Israel: the Lord our God, the Lord is one (Deut. vi., 4). I will therefore make you the only object of My love in the world, as it is said, And who is like Thy people Israel, a nation one in the earth?" (I. Chron. xvii., 21) [Berachot, 6a].

"And they encamped in the wilderness (Exodus xix., 2). The Torah was given to a multitude, in public, and in

a free place. For if the Torah had been given in the land of Israel, Israel could have said to the peoples of the world, Ye have no portion in the Torah. Therefore, the Torah was given to a multitude, in public, and in a free place, so that he who wishes to accept the Torah may come and receive it" (Mechilta ad. loc.; ed. Friedmann, 62a).

The cumulative effect of all these passages selected from the Bible, Talmud and Midrash, shows a harmonic relation triumphing over the seeming contradiction between the Universalism implied in the theory of the Unity of Mankind and the Uniqueness of Israel involved in Israel's priesthood to humanity. "Israel had to be particularistic in order to formulate and hold up the universal ideal" (M. Lazarus, "The Ethics of Judaism," § 159. English translation, I., 217). "Judaism is nothing less than a message concerning the *One and Holy God* and *one, undivided humanity*, with a world-uniting *Messianic goal*, a message intrusted by Divine revelation to the Jewish people. Thus Israel is its prophetic harbinger and priestly guardian, its witness and defender throughout the ages, who is never to falter in the task of upholding and unfolding its truths until they have become the possession of the whole human race" (Kohler, p. 8).

By giving a new turn and a fresh shade of interpretation to Exodus xix., 5-6, we can deduce from and sum up in this message to Israel before the Revelation at Sinai all the four phases of the embracing doctrine of Unity, the subject which has been engaging our close attention in the whole of this section of our essay. "Now, therefore, if ye will harken unto My voice indeed, and keep My covenant, then ye shall be a peculiar treasure unto Me from among all peoples; for all the earth is Mine; and ye shall be unto Me a kingdom of priests, and a holy

nation. These are the words which thou shalt speak unto the Children of Israel" (Exodus xix., 5, 6). (a) "All the earth" (v. 5) implies the Unity of the Cosmos. (b) "My voice," "My covenant," "Is Mine" (v. 5), "Ye shall be unto Me" (v. 6), convey the principle of the Unity of the Deity. (c) "Among *all* peoples" (v. 5), brings out the Unity of Humanity. (d) "A peculiar treasure" (v. 5), "a kingdom of priests and a holy nation" (v. 6), outline the Uniqueness of Israel's Priesthood to Mankind.

With this final illustration we may close the first of our three main divisions of the concepts of Jewish Theology, which has been devoted to the general principle of Unity, commanding and impressive in its four-fold symmetry: (i.) the Unity of the Cosmos; (ii.) the Unity of the Deity; (iii.) the Unity of Humanity; and (iv.) the Uniqueness of Israel's Priesthood in the world-wide family of the races of men.

IV.—BEAUTY.

§ 8. In Judaism, the cult of Beauty was considerably limited by the prohibition against idolatry. "Thou shalt not make unto thee a graven image, nor any manner of likeness, of any thing that is in heaven above, or that is in the earth beneath, or that is in the water under the earth; thou shalt not bow down unto them nor serve them" (Exodus xx., 4). Nevertheless it cannot be admitted without challenge that the attitude of Judaism towards Art has been almost entirely negative. Aptitude for construction is regarded as a divine gift, and Bezalel is described as having been "filled with the spirit of God, in wisdom, in understanding, and in knowledge, and in all manner of workmanship" (Exodus xxxv., 31). "Them hath He filled with wisdom of heart, to work all manner of workmanship, of the craftsman, and of the skilful workman and of the weaver in colours" (*ibid.* v. 35).

The vocabulary of the Hebrew language is rich in different terms to indicate various nuances in the interpretation of standards and types of beauty, whether it be in application to form or appearance, physical attractiveness, personal charm or spiritual grace. "And out of the ground made the Lord God to grow every tree that is pleasant to the sight" (Genesis ii., 9). Reference is frequently made in the Bible to the beauty of various individuals, *e.g.*, Sarah (Genesis xii., 11), Rebekah (*ibid.* xxiv., 16), Rachel (*ibid.* xxix., 17), Joseph (*ibid.* xxxix., 6), Saul (1 Samuel ix., 2), David (*ibid.* xvi., 12), Absalom (2 Samuel xiv., 25, 26), and Esther (Esther ii., 7, 17). In Ezekiel xxiii., 6, Oholah is rebuked for yielding to "handsome young men." The city of God is "fair in situation, the joy of the whole earth" (Psalm xlvi., 3).

"Mark ye well her ramparts, traverse her palaces; that ye may tell it to a later generation" (*ibid.* v., 14).

The beauty of the Greek language is admired (Megillah, 9b). The artistic temperament is betrayed in the metaphors and similes of the Bible, *e.g.*, in the praise of the virtuous woman (Proverbs xxxi., 10-31), in the love idyll of the Song of Songs, and in many other poetical portions of the Bible. See C. G. Montefiore, "A Tentative Catalogue of Biblical Metaphors," *Jewish Quarterly Review*, iii., 623-681. On the attitude of Judaism towards Beauty, see the article on "Art and Judaism," by S. J. Solomon, in the *Jewish Quarterly Review*, xiii., 553-566.

"The Holy One, blessed be He, consulted the Torah as one would look to an artist for a design before He carried His plan of Creation into execution" (Tanchuma to Genesis, i., 1; ed. Buber, p. 4). "Rav Jehuda said in the name of Rab, Bezalel knew how to arrange the letters of the alphabet with which heaven and earth were created, for it is written in one passage, And He hath filled him with the spirit of God, in wisdom, in understanding, and in knowledge (Exodus xxxv., 31), and it is written in another passage, The Lord by wisdom founded the earth; by understanding He established the heavens" (Proverbs iii., 19) [Berachot, 55a]. Everything connected with the Temple was marked by the attribute of "Yedid," *i.e.*, "lovely" or "beloved." Solomon, who was named Jedidiah, "Beloved of the Lord" (2 Samuel xii., 25), built the Temple, referred to as "lovely" (Psalm lxxxiv., 2), and situated in the lot of Benjamin, "the beloved of the Lord" (Deut. xxxiii., 12), in honour of God, who is "well-beloved" (Isaiah v., 1), in order that the sins of Israel, "the dearly beloved of My soul" (Jeremiah xii., 7), might be forgiven" (Menachot, 53a, 53b).

On the one hand, in making an appeal to the æsthetic

sense, Jewish thought adds to an appreciation of beauty the impress of a religious or moral duty. "This is my God, and I will glorify him (Exodus xv., 2). Rabbi Ishmael said, Is it then possible for man to glorify his Maker? But the passage teaches, I will beautify myself in the performance of precepts. I will have a beautiful Lulab, a beautiful Succah, beautiful Tsitsis, and beautiful Tefillin" (Mechilta ad loc.; ed., Friedmann, 37a). "Hillel taught, As in a theatre and circus the statues of the king must be kept clean by him to whom they have been entrusted, so the purity of the body is a duty of man, who has been created in the image of the Almighty King of the Universe" (Leviticus Rabbah, xxxiv., § 3). It is interesting to note that according to the concrete meaning of the root, the abstract injunction, "Correct thyself first, then correct others" (Sanhedrin 18a) should be rendered, "First beautify thyself, then beautify others."

On the other hand, the Jewish attitude towards art was guarded because of the desire to prevent Religion developing into a mere emotion at the expense of the acknowledgment of Unity and the practice of Goodness. "Why was David punished [in the death of Uzzah, who took hold of the ark of God, when the oxen stumbled, 2 Samuel, vi., 6, 7]? Because he called the words of the Torah 'songs,' as it is said, Thy statutes have been my songs in the house of my pilgrimage (Psalm cxix, 54). . . . It is written, But unto the sons of Kohath he gave no wagons, because the service of the holy things belonged unto them; they bore them upon their shoulders (Numbers vii., 9). But David placed the ark of God upon a wagon" (2 Samuel vi., 3). Therefore he was punished in the death of Uzzah (Sota, 35a).

"One should never allow an impure word to issue from his lips, for the Torah employed a circumlocution in

order to refrain from using an impure word, as it is said, Of clean beasts, and of beasts that are not clean" (Genesis vii., 8) [Pesachim, 3a]. On the beauty of good conduct and the avoidance of evil deeds, see also Sabbath 33a, and Yoma 86a.

Thus, while Beauty may be the criterion of value in the sphere of Feeling or Emotion, in Judaism appreciation of concrete or physical beauty received far less insistence than the cult of abstract or moral beauty. Art was to be the handmaid of Religion, not its mistress. The Holiness of Beauty was not to be the test of Feeling at the expense of the Beauty of Holiness. Religious duty and moral behaviour were to be beautified, it is true, but they had to be hallowed by the touch of Righteousness. It is in this way that we are led to make the transition to the third and final division of Jewish Theology, viz. : Goodness as the criterion of the value of Action.

V.—GOODNESS.

§ 9. (a) We have already seen, § 6 (c), that Abraham was the first to seize the doctrine of Unity as a fundamental principle in a scheme of Hebrew Theology. But it is of the greatest significance to note that the reason assigned for the choice of Abraham to be the founder of his people was his love and practice of Righteousness. "For I have known him, to the end that he may command his children and his household after him, that they may keep the way of the Lord, to do righteousness and justice; to the end that the Lord may bring upon Abraham that which He hath spoken of him" (Genesis xviii., 19). Each nation has its particular gift, and Israel had a special aptitude for morality which enabled him joyfully to accept the privilege and the responsibility of regarding Goodness, Righteousness, or Holiness, as the basis of life. "The Holy One, blessed be He, revealed Himself to the sons of Esau, the wicked, and said unto them, Will ye receive my Law? They said unto Him, What is written in it? He said unto them, Thou shalt not kill. They said unto Him, But killing is the heritage our father bequeathed unto us, as it is said, And by thy sword shalt thou live (Genesis xxvii., 40). God then revealed Himself to the sons of Ammon and Moab, and said unto them, Will ye receive My Law? They said unto Him, What is written in it? God answered them, Thou shalt not commit adultery. They said, We are the descendants of incest, how can we accept it? God then revealed Himself to the sons of Ishmael, and said unto them, Will ye receive My Law? They said unto Him, What is written in it? He said unto them, Thou shalt not steal. They said unto Him, But this is the blessing with which our father was blessed, as it is written, His hand shall be

against every man (Genesis xvi., 12). But when God came to Israel, At His right hand was a fiery law unto them (Deut. xxxiii., 2), they all opened their mouths and said, All that the Lord hath spoken will we do, and obey" (Exodus xxiv., 7) [Mechilta to Exodus xx., 2; ed. Friedmann, p. 67a]. The point of the legend is that Esau, Ammon, Moab, and Ishmael are not represented as having refused to give intellectual assent to the doctrine of Unity, or having declined to refrain from idolatry as an outward expression of the principle of Beauty. It is the *moral* portions, not the religious portions of the Decalogue, which they reject. It is precisely this duty of righteousness in conduct, practical morality, or Goodness, which Israel is the first people to accept without hesitation or question (Exodus xix., 8; xxiv., 3, 7). "Whoever possesses no sense of shame and chastity, of him it is certain that his ancestors did not stand at Sinai" (Nedarim 20a; Kohler, p. 347).

(b) In Jewish Theology, Goodness is regarded as the expression of the Divine Will. "He hath showed thee, O man, what is good; and what doth the Lord require of thee, but to do justly, and to love mercy, and to walk humbly with thy God?" (Micah vi., 8). "For the Lord is righteous, He loveth righteousness; the upright shall behold His face" (Psalm xi., 7).

(c) The incentive to human righteousness is imitation of the Divine Ideal, "Sanctify yourselves therefore, and be ye holy; for I am holy" (Leviticus xi., 44). "Ye shall be holy; for I the Lord your God am holy" (*ibid.* xix., 2). "To love the Lord your God, to walk in all His ways, and to cleave unto Him" (Deut. xi., 22).

"Abba Saul said, Be like unto God. As He is gracious and merciful, so be thou gracious and merciful" (Sabbath, 133b).

"After the Lord your God shall ye walk (Deut. xiii., 5). Is it then possible for man to walk after the Divine Presence? Has it not already been said, For the Lord thy God is a consuming fire (Deut. iv., 24)? But the meaning is, Imitate the ways of the Holy One, blessed be He. Just as He clothes the naked (Genesis iii., 21), so do thou clothe the naked; just as He visits the sick (*ibid.* xviii., 1), so do thou tend the sick; just as He comforts the mourner (*ibid.* xxv., 2), so do thou comfort the mourner; just as He buries the dead (Deut. xxxiv., 6), so do thou bury the dead" (Sota 14a).

(d) Conduct is the dominant criterion of the validity of religion.

"And ye shall not profane My holy name; but I will be hallowed among the children of Israel: I am the Lord who hallow you" (Leviticus xxii., 32).

"Justice, justice shalt thou follow" (Deut. xvi., 20). "Thou shalt be whole-hearted with the Lord thy God" (*ibid.* xviii., 13).

"Ye are My witnesses, saith the Lord, and I am God" (Isaiah xliii., 12). "Be ye clean; ye that bear the vessels of the Lord" (*ibid.* lii., 11). "Lord, who shall sojourn in Thy tabernacle? Who shall dwell upon Thy holy mountain? He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh truth in his heart" (Psalm xv., 1-2) [cf. Psalm xxiv., 3-4].

"Ye are the children of the Lord your God (Deut. xiv., 1). Ye are only the children of the Lord your God when ye show the obedience of children" (Kiddushin 36a). "Ye are My witnesses, saith the Lord, and I am God (Isaiah xliii., 12). Rabbi Simeon ben Johai said, If ye are My witnesses, then I am the Lord; but if ye are not My witnesses, I cease to be, if that were possible, the Lord" (Pesikta de Rab Kahana, ed. Buber 102b).

(e) The appeal for human righteousness rests on the assumption of the moral government of the Universe.

God's in His Heaven,
All's right with the world.

"That be far from Thee to do after this manner, to slay the righteous with the wicked, that so the righteous should be as the wicked; that be far from Thee; shall not the Judge of all the earth do justly?" (Genesis xviii., 25). "The rock, His work is perfect; for all His ways are justice; a God of faithfulness and without iniquity, just and right is He" (Deut. xxxii., 4). "Thy righteousness is like the mighty mountains; Thy judgments are like the great deep" (Psalm xxxvi., 7). "Righteousness and justice are the foundation of Thy throne" (Psalm lxxxix., 15).

"And God saw everything that He had made, and, behold, it was very good (Genesis i., 31). Abbahu said, From this verse we learn that the Holy One, blessed be He, created world after world, and destroyed them, until He created this world. He said, The other worlds pleased me not; this world pleases me" (Genesis Rabbah ix., § 2). From the same verse, "Behold, it was very good," Rabbi Meir inferred, "Death, too, is good" (Genesis Rabbah ix., § 5). "A God of faithfulness (Deut. xxxii., 4). God had faith in the world, therefore He created it" (Sifre, § 307; ed. Friedmann 132b). "Whatsoever the All-Merciful doeth, he doeth for good" (Berachot, 60b).

VI.—LIMITATIONS OF THEOLOGY.

§ 10. We have now completed our synthesis of the fundamental concepts of Judaism, based on the three-fold division of Unity, Beauty, and Goodness. We have seen that the Universe, as understood and interpreted by the religious consciousness, must disclose itself completely as One, Beautiful, and Good. We must not, however, ignore or disguise from ourselves the important fact that Jewish Theology, like all systems of theology, is bound by certain limitations. The crucial problem which Judaism, like all religions, has to face, is the existence of Evil. What is the purpose of Evil? Why did God create suffering? Why does God permit pain? What place can we find for Evil in a world which from the religious aspect must reveal itself as wholly One, Beautiful, and Good?

A simple solution would be the acceptance of Dualism, the recognition of a Creative Principle of Good and a Destructive Principle of Evil. But such a doctrine would destroy the symmetry of any scheme of theology, and would be a crushing challenge to, and an emphatic repudiation of, the theories of pure Unity and absolute Goodness, without which the whole superstructure of Jewish Theology, in particular, inevitably collapses. We must, therefore, find some other way of acknowledging the existence of Evil without limiting the Unity of the Deity and the Moral Government of the Universe. In Isaiah xlv., 5-7, the Dualism of the religious system of Zoroaster is definitely rejected. "I am the Lord, and there is none else; beside Me there is no God. I have girded thee, though thou hast not known Me, that they may know from the rising of the sun, and from the west, that there is none beside Me; I am the Lord,

and there is none else; I form the light, and create darkness; I make peace, and create evil; I am the Lord that doeth all these things."

Man has the choice between Good and Evil. The responsibility for Evil is thus transferred to man, and Evil becomes either a punishment for sin or a discipline as a means for the realisation of Good. "Behold, I set before you this day a blessing and a curse; the blessing if ye shall hearken unto the commandments of the Lord your God . . . and the curse, if ye shall not hearken unto the commandments of the Lord your God" (Deuteronomy xi., 26-28). "I have set before thee life and death, the blessing and the curse; therefore choose life, that thou mayest live" (ibid xxx., 19). "For the Lord is a God of knowledge, and by His actions are weighed" (I. Samuel, ii., 3b). "For by fire will the Lord plead, and by His sword, with all flesh" (Isaiah lxvi., 16). "Thine own wickedness shall correct thee, and thy backslidings shall reprove thee; know therefore and see that it is an evil and a bitter thing, that thou hast forsaken the Lord thy God, and that My fear is not in thee, saith the Lord God of hosts" (Jeremiah ii., 19). "Great in counsel, and mighty in work; whose eyes are open upon all the ways of the sons of men, to give every one according to his ways, and according to the fruit of his doings" (Jeremiah xxxii., 19). "Evil shall slay the wicked" (Psalm xxxiv., 22). "He that soweth righteousness hath a sure reward" (Proverbs xi., 182). "Evil pursueth sinners, but to the righteous good shall be repaid" (Proverbs xiii., 21). "He delivereth the afflicted by His affliction, and openeth their ear by tribulation" (Job xxxvi., 15).

"When a man sees that chastisements are come upon him, let him examine his deeds, as it is said, Let us search and try our ways, and return to the Lord (Lamenta-

tions iii, 40). . . . For whom the Lord loveth He correcteth (Proverbs iii., 12), These are the chastisements of love" (Berachot 5a). "For two and a half years the School of Shammai disputed with the School of Hillel. The former said: It were better that man had not been created than created. The latter said: It is better that man has been created than not created. They voted and decided, It were better that man had not been created than created. Since, however, he has been created, let him search his deeds" (Erubin, 13b). "Let a man rejoice in suffering more than in the enjoyment of good. For if he enjoy only good all his days, then his sins are not forgiven. How is he pardoned? He is pardoned through chastisements . . . Suffering is precious in the sight of the Lord, for the glory of the Lord rests upon him who is visited with trials, as it is said, As a man chasteneth his son, so the Lord thy God chasteneth thee (Deut. viii., 5). . . . Sufferings atone more than sacrifices" (Sifre, § 32; ed. Friedmann, p. 73b). "Evil and good come not out of the mouth of the Most High (Lamentations iii., 38), but they are self-determined. Evil cometh upon evil-doers, and good cometh upon them that do good" (Deut. Rabbah iv., § 3. See also my book, "Original Virtue," pp. 48-55). Both Good and Evil are placed in the hand of men, but the Good can turn the Evil into Good (Genesis Rabbah ix., § 11).

"They asked Wisdom, What is the punishment of the sinner? Wisdom replied, Evil pursueth sinners (Proverbs xiii., 21). They asked Prophecy, What is the punishment of the sinner? Prophecy replied, The soul that sinneth it shall die (Ezekiel xviii., 20). They asked the Torah, What is the punishment of the sinner? The Torah replied, Let him bring a trespass offering, and he will obtain atonement. They asked the Holy One,

blessed be He, What is the punishment of the sinner? The Holy One, blessed be He, replied, Let him do repentance, and he will obtain atonement. That is the meaning of what is written, Good and upright is the Lord; therefore doth He instruct sinners in the way (Psalm xxv., 9). He instructs sinners in the way they should do repentance" (Yalkut to Psalm xxv., 9).

"In the moral striving of man we can but realise that our every victory contributes toward the majestic work of God" (Kohler, pp. 179, 195, 196). This view may be true in part that much goodness in life is achieved after conflict with evil. But what religion has to prove is that Righteousness can *only* be achieved by the conquest over or negation of Evil. For instance, war may be a cause for the display of the spirit of courage and endurance and self-sacrifice. But these virtues can be and are also evoked without the incentive of fratricidal strife. The struggle with evil may produce goodness, but it has not been proved that Good cannot exist without the existence of Evil.

There is, therefore, a residual strain of harshness, if not injustice, in all theories which attempt to explain the existence of Evil. All that they succeed in doing is to mitigate somewhat the severity of the problem. They all equally fail to offer a complete and effective solution of the mystery. The need thus arises and expresses itself for a belief in some Being, transcending finite knowledge and human experience, to save the consistency and harmony of our acceptance of the World as One, Beautiful, and Good.

"The secret things belong unto the Lord our God" (Deut. xxix., 28). "For My thoughts are not your thoughts, neither are your ways My ways, saith the Lord" (Isaiah lv., 8). "Rabbi Jannai said, It is not in our power to

explain either the prosperity of the wicked or the afflictions of the righteous" (Ethics of the Fathers iv., 19). "The Rock, His work is perfect, for all His ways are justice (Deut. xxxii., 4). If another man than Moses had uttered these words the world would have laughed at him and said, Whence does this man know the ways of the Holy One, blessed be He? But since it is written, He made known His ways unto Moses (Psalm ciii., 7), therefore it is said, The Rock, His work is perfect, for all His ways are justice" (Tanchuma to Exodus xviii., 1.; ed. Buber, p. 72). "Rav Joseph, the son of Rabbi Joshua ben Levi, fell ill and swooned. When he came to, his father said to him, What hast thou seen? The son replied, I saw the world reversed; those who are here on high were there below, and those who are here below were there on high. The father said to him, My son, thou hast seen the clear (rightly-conducted) world And the Lord shall be King over all the earth; in that day shall the Lord be One and His name one (Zechariah xiv., 9). Is He then not One to-day? Rabbi Achah bar Chanina said, The world to come is not like this world. In this world on hearing good tidings a man says, Blessed art Thou who art good, and dispensest good; and on hearing sad tidings he says, Blessed art Thou, the true Judge. But in the world to come he will always have occasion only to say, Blessed art Thou, who art good and dispensest good" (Pesachim 50a). On earth are the broken arcs, but in heaven is the perfect round.

"Six hundred and thirteen precepts were given to Moses. . . . David came and compressed them into eleven, as it is written, Lord who shall abide in Thy Tabernacle? He that walketh uprightly, and worketh righteousness, and speaketh truth in his heart, etc. (Psalm xv.). . . . Isaiah came and compressed them into

six (Isaiah xxxiii., 6). Micah came and compressed them into three (Micah vi., 8). . . . Isaiah came again and compressed them into two, as it is said, Keep ye justice, and do righteousness (Isaiah lvi., 1). . . . Habakkuk came and compressed them into one, as it is said, The righteous shall live by his faith" (Habakkuk ii., 4) [Makkoth 23b, 24a; cf. Dr. Israel Abrahams, "Studies in Pharisaism and the Gospels," p. 23]. It is remarkable that, with the exception of the last, all these compendia of the six hundred and thirteen precepts resolve themselves into rules of morality. The single maxim of Habakkuk supplies the clue to the whole practice of Righteousness. The final incentive to Holiness, the ultimate sanction for Goodness, is Faith. "The righteous shall live by his faith." It is further significant that Habakkuk was definitely grappling with the problem of Evil. The prophet clearly recognised the moral difficulty involved, and was baffled by it. Therefore, the individual and characteristic message of his career was his conclusion, "The righteous shall live by his faith." Where Reason fails, Faith must come to the rescue. Theology as a science must ever remain incomplete, unless and until it is touched by a living and an abiding Faith in God.

VII.—CONCLUSION.

§ II. Although the method pursued in our essay has differed from Dr. Kohler's plan of treatment, we can, nevertheless, accord very high praise to Dr. Kohler's work. Dr. Kohler has a long record of careful investigation and wide and scientific scholarship. In his "Jewish Theology" he has gathered together many scattered contributions from his pen, added to them from his ever fresh stores of knowledge, and unified them with a mental vigour which calls for respect and admiration. The merit of the book lies not only in the nature of the material presented, but also in the skill with which this material has been treated. Every chapter is interesting, instructive and full of suggestive thought, providing a valuable help to clear reflection. There are also many happy touches and illuminating notes compressing considered verdicts, e.g., "The philosophy of Bergson, which eliminates design and purpose from the cosmos and places Deity itself into the process as the vital urgent of it all, and thus sees God for ever in the making, is pantheistic and un-Jewish, and therefore cannot be considered in a theology of Judaism. This does not exclude our accepting minor elements of his system, which contains suggestive hints. H. G. Wells' 'God the Invisible King,' is likewise a God in the making, *man-made*, not the Maker and Ruler of man" (Kohler, p. 71).

It is only right that we should now recall the fine beginning made in the modern study of Jewish Theology by Schechter. Schechter, however, mainly confined his contribution to "Some Aspects of *Rabbinic* Theology." Dr. Kohler has attempted to cover the whole field. In a treatise extending to nearly five hundred pages, the author has the right to exercise his own judgment as to the space

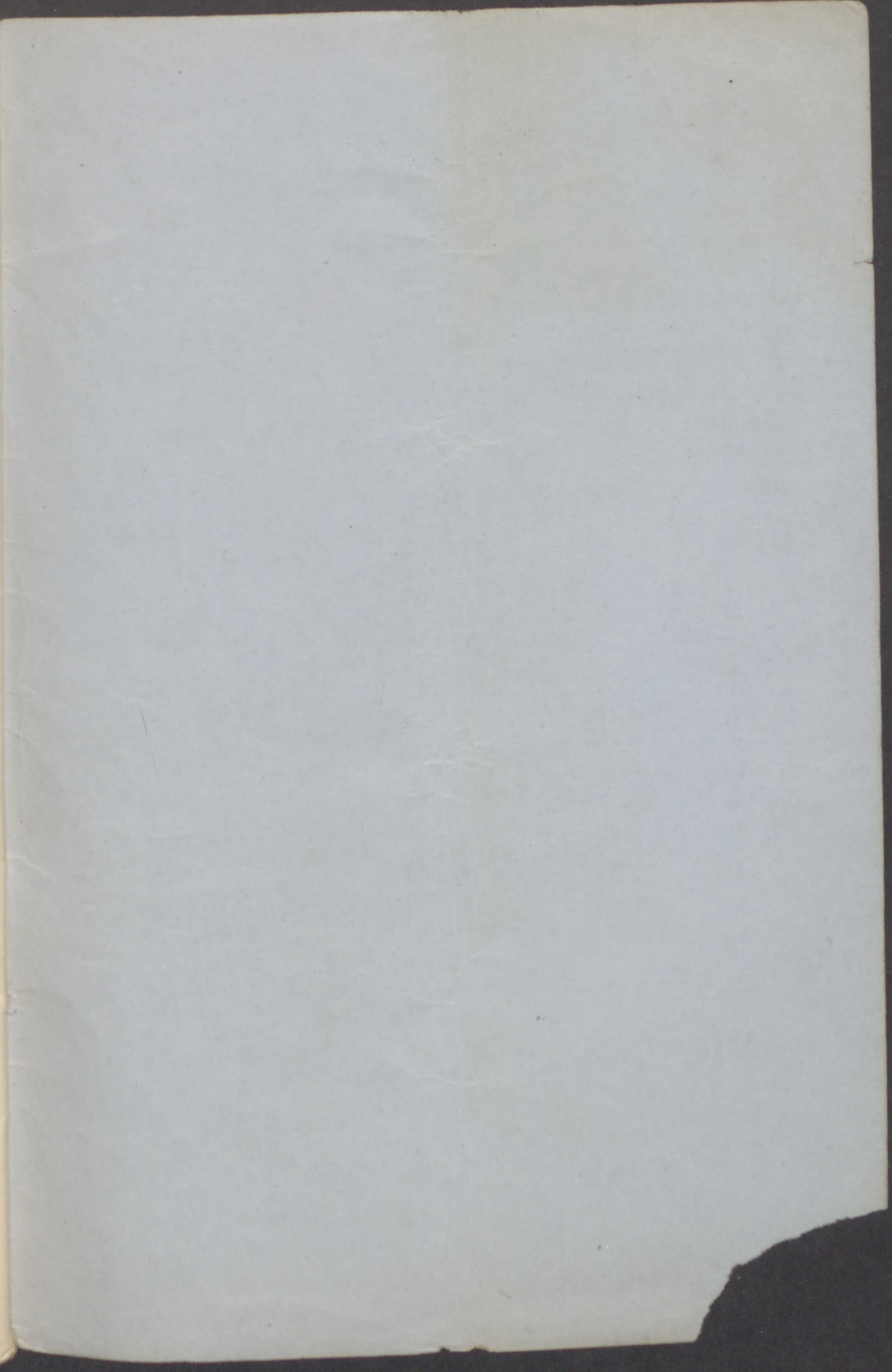
allotted to each topic. But in our opinion there are some important concepts of Judaism to which Dr. Kohler has not given quite adequate treatment. *Imitatio Dei*, the Human Love of the Divine, *Kiddush Hashem* ("Sanctification of the Name of God"), Free Will, and Original Virtue, are some of the subjects which might have received fuller attention. Dr. Kohler devotes only two pages (pp. 406, 407) to Original Virtue, as compared with a whole chapter in Schechter's work (pp. 170-198). On p. 407 there is an error (repeated from the earlier German work on Jewish Theology by Dr. Kohler, on which the present English version is largely based) in the reference to the article on "The Doctrine of Original Virtue." The authorship of the essay in question should have been credited to me.

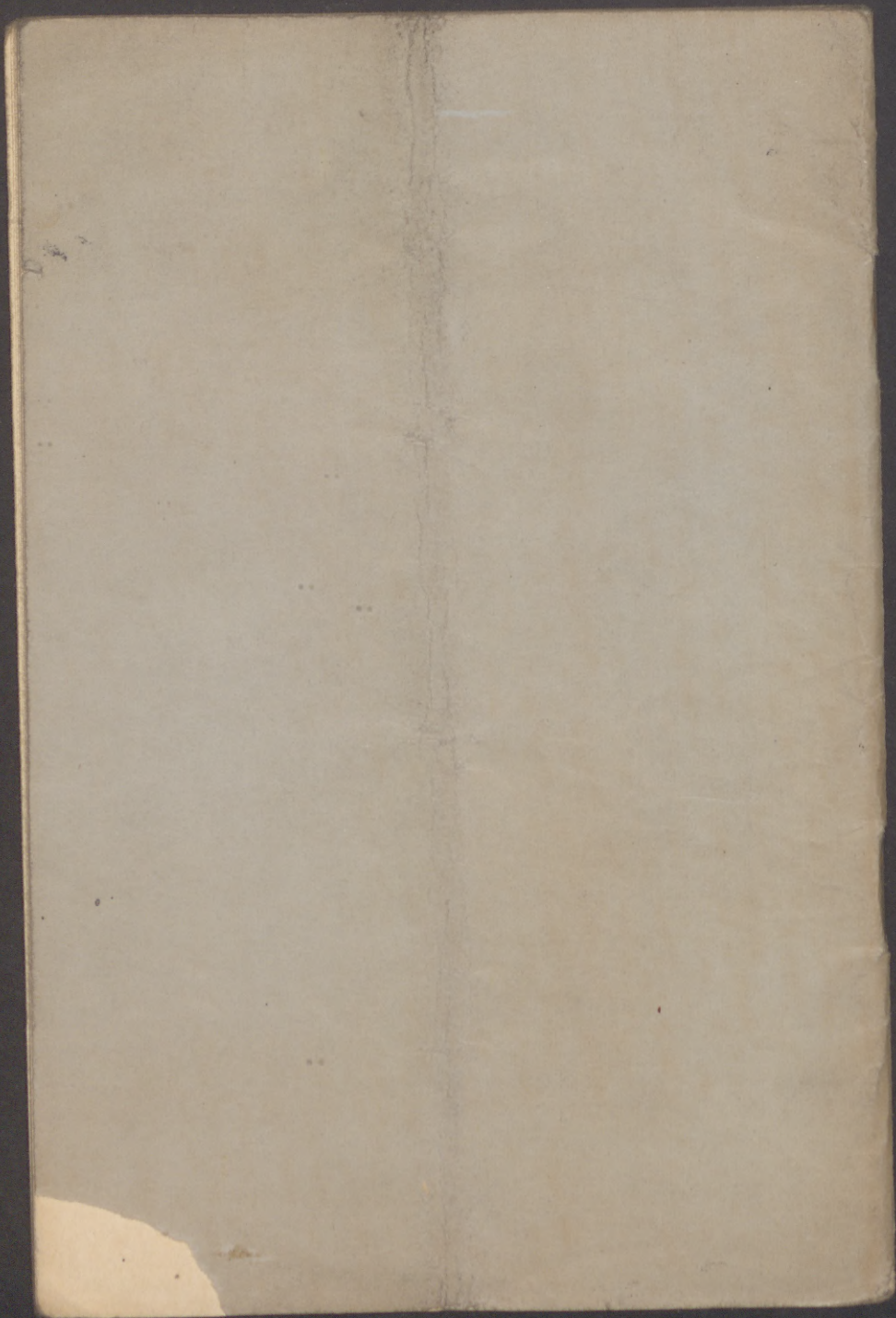
Dr. Kohler is clear in the enunciation of his own views, and fair in presenting opinions from which he differs. With laudable impartiality he also gives the data from which the reader can form his own independent judgment. Further, he shows the contact of Judaism with non-Jewish modes of thought and systems of faith. Dr. Kohler has produced a book which, in many ways, is a sincere and successful attempt to combine in a single treatise a systematic and historical presentation of the origin, development, and present interpretation of the leading doctrines of Judaism. He has something to teach which we wish to learn, and we cordially welcome this vigorous work of a distinguished veteran in the realm of Jewish thought and scholarship.

CONCLUSION

The first part of the book is devoted to a general survey of the history of the English language from the time of its first appearance in the British Isles to the present day. It is a very interesting and instructive work, and one which should be read by every student of the English language. The author has done his work very well, and has given us a very clear and concise account of the history of the English language. The book is well written, and is a very good introduction to the study of the English language. It is a very good book, and one which should be read by every student of the English language.

The second part of the book is devoted to a detailed study of the English language from the time of its first appearance in the British Isles to the present day. It is a very interesting and instructive work, and one which should be read by every student of the English language. The author has done his work very well, and has given us a very clear and concise account of the history of the English language. The book is well written, and is a very good introduction to the study of the English language. It is a very good book, and one which should be read by every student of the English language.





Mindenható! Jóságos Istenünk!

Megszenteltük áldó nyugalmát a szombatnak, melynek megünneplését a Te végtelen Kegyelmű bölcsességed rendelte el az emberiség javára, amidőn a világ teremtésének befejeztével végigtekintettél összes alkotásidon s kihirdetted, hogy nagyon jól van megteremtve minden úgy, ahogy Te alkottad meg.

A mi gyarló értelmünk föl nem fogja, a mi korlátolt látásunk észre nem veszi, hogy mi volt a kezdő oka és mi lesz a végső célja teremtő bölcsességednek, mellyel úgy alkottad meg világot, hogy ne mint teljesen befejezett műremek kerüljön ki az őskhaoszból, hanem hogy beléje helyezett fékezhetetlen örök erők romboló

és építő munkájával jusson el a tökéletességhez.

Bizonyára legjobb úgy, ahogy Te akarod; hiszünk és bízunk világot alkotó bölcsességében, mely titkos erőket zárt a föld mélyébe, hogy időnkénti feszültséggel megremegtessék a szilárdnak vélt talajt, izzó lávafolyamok halotti leplét borítsák az élet színhelyére s megváltoztassák a földnek ábrázatát. Te tudod, oh Istenünk, hiszen mi csak tegnapról valók vagyunk, vajjon e romboló természeti erők szebbé, tökéletesebbé, céljának inkább megfelelővé alakítják-e a föld ábrázatát.

Ámde az emberiséget is felruháztad ily rejtelmesen ható erőkkel, melyeknek időnkénti túlfeszültsége a szenvedélyek pusztító lávaiszapját hozzák a felszínre. Tudjuk, oh Istenünk, s történeti látásunkkal meg is értjük, hogy Általad alkotott szükségszerűség törvénye gyűjti a robbanó erőket, melyeknek fölcsapó lángja tisztító tűz az emberiség számára, hogy a tör-

ténet tégelyéből fokozatosan nemesülve kerüljön a teljes tökéletesedés útjára.

Ha nem volna meg az a hitünk, úgy összeroskdnánk s tehetetlenül törne meg erőnk annak láttára, hogy a legfenköltebb gondolkozással s a legnemesebb érzéssel létrehozott haladás nagy értékei miként válnak pusztulás martalékaivá az immár egész földrészünket megingató háboru viharában. Ha nem volna meg az a hitünk, úgy megreszketnének a bénító félelem bilincseiben az erőteljes karok, melyek hazánk üdvének, az emberiség haladásának előbbrevitelére ragadtak fegyvert.

Hiszünk Benned, óh Uram, bízunk a teremtés csodáin megnyilatkozott bölcsességében, hiszünk és bízunk az emberi tökéletesedést előmozdító erőmérkőzésben, az lelkesíti ifjainkat, kik hősi elszántsággal lépnek csatasorba, ez hevíti a szülöket és hitveseket, hogy szeretteikért táplált bánatos aggodalmuk helyét boldog reménység töltsse be, hogy ölelő karjaikba zárhat-

ják viszont azokat, kik hazánk védelmében az emberiség diadaláért állnak most ellenséggel szemben.

Oh áraszd a szombati béke szellemének éltető világosságát mindazoknak szívébe, kik ^{ami} aggódva küldik sóhajukat a harcterek felé s terjeszd ki a Te mindenhatóságod oltalmazó sátorát mindazokra, kik táborba szállva ezernyi vész közt néznek bátran a halál szemébe. —

Benned bízunk, Hozzád remélünk, igazságnak Ura s békének Istene vagy; szeretet a fegyvered és irgalom a hódításod útja, hallgasd meg fohászunkat, (szánakozz az aggódó családok bánatán), vezesd győzelemre az Igazságot, (koszorúzd diadallal véreink lelkesültségét), engedd, hogy honfiui hűségük áldást hozzon a hazára, áldást az emberiségre, hogy mielőbb földerüljön e földön a legfőbb üdvösség napja, a közboldogság nyugalmanak soha le nem tűnő szombatja.

Amen.

(Probe-Nummer.)

Von 8/004

Redaktions-Bureau:
Leopoldstadt, Circusgasse Nr. 8.
Man abonnirt in der Redaction der
"Neuzeit" in Wien,
Leopoldstadt, Circusgasse Nr. 8.

Die Neuzeit.

Abonnement
mit Zustellung in's Haus:
Ganzjährig 8 fl. — kr.
Halbjährig 4 fl. — kr.
Vierteljährig 2 fl. 25 kr.

Inserate werden billigst berechnet.

Wochenschrift

Einzelne Blätter kosten 18 kr.

für politische, religiöse und Cultur-Interessen.

Neunter Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag.

Nr. 9

Wien, Freitag den 26. Februar

1869.

Inhalt:

- Leitartikel:** Die deutsche Synodenversammlung. Enthüllungen. Vom ungarischen Lehrerverein.
- Von Nah und Fern.**
- Original-Korrespondenzen:** Pest. — Prag. — Preußen. — Zur Kongress-Chronik.
- Feuilleton.**
- Zur Wiener Lokalstatistik.**
- Offene Korrespondenz.**

Die deutsche Synodalversammlung.

I.

Raum haben wir uns von den Befürchtungen erholt, die der jüdisch-ungarische Kongress in uns erweckte, und schon droht uns eine neue Veranlassung zu banger, zaghafter Erwartung, Die Rabbinerversammlung in Kassel hatte im vorigen Jahre beschlossen, eine Synode einzuberufen, und vollziehet den Beschluß, indem sie folgendes diese Woche auch hier ein getroffenes Rundschreiben an die Vorstände jüdischer Gemeinden erließ.

Wohlwöbllicher Vorstand!

Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts traten die europäischen Juden in das allgemeine Kulturleben ein, indem allmählig alle Schranken des gewerblichen Lebens, des geselligen Verkehrs, der allgemeinen und wissenschaftlichen Bildung und endlich des öffentlichen Dienstes niedersanken. Unter der Einwirkung dieser völlig umgestalteten Verhältnisse erwachte auch in unserer Mitte ein neues frisches Leben auf dem Gebiete der Religion, in dessen Folge in dem Bereiche des Glaubens verschiedene Anschauungen und im wirklichen Leben vielfache Konflikte entstanden. Bei aller unerschütterlichen Glaubensstreue der Juden, welche heute, wie in der ganzen Vergangenheit, alle Opfer im Thun und Dulden zu bringen bereit ist, entstand in den Individuen wie in den Gemeinden eine wachsende Zersahrenheit, eine fast unabsehbare Mannigfaltigkeit. Die Individuen legten sich die religiöse Praxis ein Jeder nach seiner Weise zurecht, und diesem Beispiel folgten die Gemeinden in ihren kulturellen Instituten. Aus diesen Konflikten gebaren sich aber auch Parteiungen, welche innere Spaltungen hervorriefen, und an vielen Orten heftige Kämpfe weckten, wodurch die Lage des Judenthums noch verworrener und bedrohlicher wurde. Eine Religion der Minderheit, eine Religion zerstreuter, kleiner Bruchtheile kann einer größeren Gefahr nicht ausgesetzt sein, als innerlich gespalten, zerfallen, schwankend, und von heftigen Parteistreitigkeiten erschüttert zu werden. Leicht begreift man aber, daß man aus diesen Wirrsalen nur

durch die Gemeinsamkeit, durch die Vereinigung herauszukommen vermöge. Eine wirkliche Besserung und Hebung der Zustände ist nur durch die Verbindung Vieler zu Stande zu bringen, und diese allein kann eine billige und angemessene Autorität erlangen. In diesem Sinne tagten, wie darüber der in der Beilage zur A. Zeitung des Judenthums Nr. 4 gegebene Bericht weitere Kunde gibt, am 11. 12. und 13. August v. J. zu Kassel 24 Rabbinen aus allen Theilen Deutschlands und der Schweiz. Dieselben erkannten, daß für die gegenwärtigen Zustände im Judenthum das nachhaltigste Heilmittel in der Schöpfung einer Vereinigung der wohlgestimmtesten und tüchtigsten Kräfte bestehe, daß aber eine solche nicht in dem Zusammentritt und den Beschlüssen einer kleineren oder größeren Zahl von Rabbinen gefunden werden könne, sondern durch den Hinzutritt von des Judenthums kundigen Gelehrten und vor Allem von Vertretern der Gemeinden selbst gebildet werden müsse. Die Versammlung zu Kassel beschloß daher einstimmig:

1. eine Synodalversammlung aus Rabbinen, jüdischen Gelehrten und Vertretern der Gemeinden, welche diese letzteren zu diesem Zwecke entsenden, zu berufen, und mit dieser Berufung die Unterzeichneten zu beauftragen.
2. Kommissionen zu erwählen, welche aus den verschiedenen Gebieten des Judenthums für die Synodalversammlung Anträge formuliren und in Denkschriften auseinander setzen und begründen sollen.

Es ist einsichtlich, daß Seitens der Rabbinerversammlung nichts weiter als diese Zusammensetzung aus solchen Männern, welche den theologischen Lebensberuf, die theologische Wissenschaft und die Gemeinden vertreten, beschlossen werden durfte, der ersten Synodalversammlung hingegen alle näheren Bestimmungen über ihre künftige Gestaltung, Geschäftsordnung, Abstimmungsmodus u. s. w. in völliger Freiheit vorbehalten bleiben mußten. Die Kommissionen über den Kultus, das Schulwesen, das Eherecht und die sonstigen Ritualien übernahmen die Verpflichtung, ihre Arbeiten so rechtzeitig vor dem Zusammentritt der Synodalversammlung zu veröffentlichen, daß Alle, die an ihr theilnehmen werden, sich vorher genügend damit bekannt machen und sie prüfen können. Auch das ist kaum nöthig hervorzuheben, „daß die Gemeinden durch die Beschickung dieser ersten Synodalversammlung durchaus noch keine unmittelbare Verpflichtung für die Beschlüsse und Ergebnisse derselben übernehmen.“ Es gilt vielmehr vor Allem, den Grundstein zu einer größeren und innigeren, aber völlig freien und jedes äußeren Zwanges entkleideten Verbindung, zu einer sichtbaren und wirkungsvolleren Gemeinsamkeit und Zusammengehörigkeit zu legen. Wir treten daher an die jüdischen Gemeinden überhaupt und an

den wohlthätigen Vorstand insbesondere heran, um Wohlthätigen zur Beschickung der im Laufe des Sommers 1869 zu veranstaltenden Synodalversammlung durch einen oder mehrere Vertreter aufzufordern. Wir thun dies im Bewußtsein, daß der Wohlthätige Vorstand sowie die anderweitige Repräsentanz seiner Gemeinde die ganze Bedeutung, die segensreiche Tragweite des beabsichtigten Werkes zu würdigen weiß. Gewiß! wir zweifeln nicht, daß auch Sie sich der Gesamtheit in keiner Weise entziehen wollen und mit Freuden dazu beitragen werden, für das Heil derselben zu sorgen, für ihre Zukunft thätig zu sein! Wir sehen keinen anderen Weg ab, um dem fortschreitenden Zerfall kräftig und zugleich im Geiste unserer Religion, deren höchster Grundsatz die Brüderlichkeit ist, sowie im Geiste der Glauben- und Gewissensfreiheit entgegenzutreten. Wir finden aber auch keinen einzigen triftigen Beweggrund, der von der Theilnahme an dieser Versammlung zurückhalten könnte. Wird sich doch in ihr jede Meinung, jede Richtung frei äußern können. Ja, nur der Friede ist aufrichtig, nur die Einheit eine wahrhaftige, welche aus der Verständigung, aus der gegenseitigen Uebereinkunft entspringen, und sollten diese auch noch mit mancherlei Ringen und Kämpfen verbunden sein. Alle diese Erwägungen legen wir dem wohlthätigen Vorstande an's Herz und ersuchen ihn, „uns seinen Beschluß über Beschickung der Synodalversammlung baldmöglichst, spätestens binnen vier Wochen, mitzutheilen, und zwar an die Adresse eines der ergebenst Unterzeichneten.“

Wögen wir Alle, eingedenk dessen, was wir dem erhabenen Erbtheil unserer Väter, der Religion der vier Jahrtausende schuldig sind, unter dem Segen Gottes das Werk der Vereinigung vor unseren Augen bald erwachsen sehen!

Dr. L. Adler,
Landrabbiner in Kassel.

Dr. P. Philippson,
emeritirter Rabbiner zu Bonn.

Dr. J. Aub,
Rabbiner der jüdischen Gemeinde in Berlin.

Versuchen wir dieser Synode ein Prognostikon zu stellen, und fragen wir zuerst:

- a) Besitzt der jüdische Volksstamm das organisatorische Talent, welches nöthig ist, um eine Massenberathung mit Erfolg durchzuführen?
- b) Ist die Aufgabe der projectirten Synode überhaupt geeignet das Objekt einer solchen Berathung zu werden?
- c) Ist wohl im Allgemeinen der Geist der Gegenwart den Neu- und Umgestaltungen auf religiösem Gebiete günstig.

(Fortsetzung folgt.)

Enthüllungen über die mysteriöse, angebliche Apokryphe eines Chassidim-Heiligen.

Vor einigen Wochen haben verschiedene öffentliche Blätter das Gerücht verbreitet, daß der bekannte Wunderthäter und als Heiliger von seinen Gläubigen verehrte R. Bar Friedmann aus Leoba, der, wie dies im chassidischen Lager üblich ist, die Statthalterschaft Gottes und die Kraft, Wunder zu wirken, von seinem Vater R. Israel ererbt hat, zum Christenthume übergetreten wollte, aber von den Zeloten aufgehoben, nach Oesterreich gebracht und bei seinem ebenfalls als Stellvertreter Gottes fungirenden, in Sadagura residirenden Bruder gefangen gehalten wurde. Die österreichische Regierung habe über Reklamation der rumänischen Behörden Hausfuchung gehalten, den Gefangenen auf freien Fuß gesetzt und ihn auf sein Verlangen nach Czernowitz zu Dr. Reitmann gebracht, damit er dort nach freier, reislicher

Erwägung sich irgend einer Kirche anschließe. Andere Blätter wollten wieder wissen, daß der „Heilige“ geisteskrank sei, und sich schon seit Jahren nicht mehr im Besitze der Zurechnungsfähigkeit befinde. Noch wurde von einem Monstreprozeße, welcher die Juden zu Leoba wegen Attentats auf persönliche Freiheit und Verleitung zum Abfalle vom Christenthume bedrohte, viel erzählt, und auch wir haben von diesen Gerüchten, freilich mit aller Reserve, Notiz genommen, uns unmittelbar zugekommene Korrespondenzen darüber veröffentlicht, ohne uns die Lückenhaftigkeit all dieser Mittheilungen zu verhehlen. Da ward uns vorige Woche aus Czernowitz eine offizielle Kundgebung in hebräischer Sprache, jedoch nur in 100 Exemplaren, als Beilage für unser Blatt eingekendet. Wir konnten daher nur einen sehr geringen Theil unserer hebräisch lesenden Abonnenten mit diesem Schriftstücke bedenken, und sehen uns veranlaßt, heute die wortgetreue deutsche Uebersetzung desselben hier folgen zu lassen, ehe wir daran gehen, diesen interessanten Fall nach den mittlerweile bei uns eingelaufenen zuverlässigen Nachrichten zu illustriren. Das erwähnte Dokument lautet:

Offenes Schreiben.

Ich weiß es, verehrte Leser, daß unsere weit über alle Länder hin gestreuten Volksgenossen, sowohl Diejenigen, die auf der Höhe der Bildung und Intelligenz stehen, als die Thoren, die hinter Herd und Ofen sitzen, über mich, dessen Namen sie wohl gehört haben, allerlei sprechen, sich fragend, was mir zugestoßen, daß ich ein anderer Mensch geworden sei? Ich beschloß daher, durch gegenwärtiges Schriftstück der ganzen Gemeinde Israels offen darzulegen, wie es in mir bestellt ist.

Ich habe in meinem Herzen den Glauben an den einzigen Gott bewahrt, und werde ihm anhängen Zeit meines Lebens. Treu bleibe ich seiner Thora, treu den Weisen Israels — aber nur denen, die vorwärts schreiten, nicht denen, die rückwärts gehen. (Die letzten Worte sind durch fetten Druck hervorgehoben.)

Nicht habe ich die Gottesfurcht von mir abgethan, aber ich habe von mir den Schwarm jener Thoren, die den Aberglauben hegen und mich stets umlagert hatten, entfernt. Ich richte diese Worte nicht an die Heuchler, die Finsterniß für Licht und Licht für Finsterniß ausgeben, die sich in den Mantel der Heuchelei hüllen, um zu betrügen; denn diese sind Feinde der Wissenschaft und des reinen Glaubens. Nur den Weisen und Einsichtsvollen im Volke, denen die Wissenschaft als Lampe und der Glaube als Leuchte auf ihren Bahnen dient, will ich meine Gesinnung kundgeben, denn Wahrheit ist die Binde meiner Augen und der Glaube meines Leibes Girt.

Nicht steht es in meiner Macht, den Weinberg des Hauses Israels von allem Gezirüppe zu befreien und unseren heiligen Glauben von thörichten Mißbräuchen zu reinigen, die niemals in der Gotteslehre begründet waren, und welche die Sühne unseres Volkes vor Babilonien und anderen Völkern, unter welche sie gerathen sind, angenommen haben. Heißt es doch schon im Talmud: „Sieh! In dem einem Bibelverse wird dem Israeliten zum Vorwurfe gemacht, daß sie fremder Völker Sitten nachgeahmt, und in einer anderen Stelle werden sie beschuldigt, nicht einmal nach der Völker Sitten gehandelt zu haben. Das aber ist kein Widerspruch, vielmehr haben die Juden nur die Mißbräuche, aber nie gute Einrichtungen von anderen Völkern angenommen.“

Ich aber diene dem Gott der Wahrheit, fürchte nicht die Miriaden von Thoren, und wenn sie auch wie Meereswogen daherbrausen, ich zage nicht vor jener Böbelmasse, die im Finstern wandelt, wenn meine Gesinnung nur Gott gefällt und redlich denkenden Menschen.

Redaktions-Bureau:
Bopolskadt, Gircusgasse Nr. 8.
Man abonniert in der Redaction der
„Neuzeit“ in Wien,
Bopolskadt, Gircusgasse Nr. 8.

Die Neuzeit.

Abonnement
mit Zustellung in's Haus:
Ganzjährig . . . 8 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 fl. — kr.
Vierteljährig . . . 2 fl. 25 kr.

Inserate werden billigst berechnet.

Wochenschrift

Einzelne Blätter kosten 18 kr.

für politische, religiöse und Cultur-Interessen.

Neunter Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag.

Nr. 19

Wien, Freitag den 7. Mai

1869.

Inhalt:

Beitartikel: Zur 1. Synode. — Antijüdische Kasereien. — I. Brief an den Redacteur. — II. Verdrüßigte Dinerpredigt (Fortf. folgt.) — Vom mähr. schlesischen Lehrervereine. — Die Schulen d. All. isr. universelle.

Von Rath und Ferne.

Original-Correspondenzen: Prag, Prag, Pest, Pest.

Viterarische Chronik.

Statuten und Beschlüsse.

Feuilleton.

Offene Correspondenz der Administration.

Zur ersten Synode.

Die Leipziger Gemeinde hat folgenden Aufruf an die Vorstände und Vertreter der Israelitischen Religionsgemeinden Deutschlands erlassen: Am 29. Juni d. J. wird die erste „Israelitische Synode“ hier in Leipzig ihre Beratungen beginnen. Die Einladung hierzu ist an die „Rabbiner, Gelehrten und Gemeindevertretungen der Judenheit“ im Allgemeinen ergangen.

Nach den bisher bekannten Anmeldungen jedoch wird das Hauptcontingent der Versammlung voraussichtlich aus den Gemeindevertretungen des deutschen Vaterlandes bestehen.

Wir glauben daher einem in deutschen Gemeinden allgemein gefühlten, schon durch die Presse vielfach ausgesprochenen Bedürfnisse Ausdruck zu geben, wenn wir auf die Nothwendigkeit einer

Einigung der Gemeinden des deutschen Israels zur Wahrung gemeinsamer Interessen und zur Erstrebung gemeinsamer Ziele hinweisen und die „erste Israelitische Synode“ als den günstigen Moment bezeichnen, der auch nach dieser Seite hin sich förderlich erweisen dürfte. Wir meinen die Gründung eines periodisch wiederkehrenden Gemeindetages

für die deutsche Judenheit, der sich an die Synode unmittelbar anschließen könnte.

Die Gleichmäßigkeit der Culturinteressen, die gleichartigen practischen Verwaltungszwecke und Gemeindebedürfnisse, der Druck, der in den vielen außerdeutschen Ländern auf unseren Glaubensgenossen noch lastet und oft zu barbarischer Verunglimpfung aller Menschenwürde führt, ja, die selbst in verschiedenen Theilen Deutschlands noch mannigfach verklärte gesetzliche Ungleichheit weisen die deutsche Judenheit darauf hin, sich gegenseitig zu nähren gemeinsame Ziele gemeinsam zu erstreben und für locale Bedürfnisse Erfahrungen. Rath und Beispiel gegenseitig auszutauschen.

Insbefondere gibt es hochwichtige, allgemeine Aufgaben, deren Lösung die Kräfte Einzelner oder einzelner Gemeinden übersteigt. Und wenn selbst die Opferwilligkeit Einzelner große Mittel dem Gesamtwohle zur Verfügung stellen wollte, so heißen wir in Deutschland kein legitimes Gesamtorgan, an welches das Vertrauen sich wenden könnte.

Hiermit glauben wir im Allgemeinen die Aufgabe des „Gemeindetages“ angedeutet zu haben, überzeugt, daß die Erfahrungen so vieler Gemeinde-Vertreter aus dem Norden und Süden Deutschlands und

Deutsch-Oesterreichs noch reichen Stoff zur Erörterung bieten würden. Vorläufig erlauben wir uns unsererseits nachstehende Berathungsgegenstände in Vorschlag zu bringen:

1. Constituirung des Gemeindetages. Feststellung der Zeit seiner Wiederkehr, Wahl des Vororts oder Ausschusses. Geschäftsordnung.

2. Errichtung eines deutsch-israelitischen Gemeindeblattes, resp. Bestimmung einer Rubrik in bereits bestehenden Blättern, als Organ des Gemeindetages.

3. Berathung der Grundzüge für ein Gemeindefstatut, insbesondere über Zweckmäßigkeit einer Verbindung der ausführenden und der beschließenden Körperschaften in der Gemeindevertretung, über die Theilnahme des Rabbiners an derselben u. A.

4. Das Budget der Gemeinden. Directe oder indirecte Steuern? Recht und Zweckmäßigkeit der Koscherfleischsteuer, der Einzugsgebühren u. A.

5. Die Organisation der Wohlthätigkeitsanstalten, insbesondere auch der Fremdenunterstützung.

6. Berathung über die zweckmäßigste Art der Einrichtung der Religionschule. Gemeindefschulen oder besondere Religionschulen? Mitbestimmung der Religionslehrer von Seiten des Staats oder der Kommunen.

7. Berathung über die an anzustellende Rabbiner und Religionslehrer zu machenden Ansprüche und Bestimmung über solchen Anforderungen entsprechende Stiftungen und Anstalten.

8. Die Anknüpfung von Beziehungen zu dem Board of Deputies in London (Präsident Sir Moses Montefiore) und Theilnahme an den Bestrebungen der Alliance israelite universelle (Präsident Herr Advocat Crémieux) unter selbstständiger Leitung und Verwaltung durch einen deutschen Vorort, zur Hebung und Rettung bedrückter Glaubensgenossen, zur Abwehr confessioneller Angriffe, zur Belohnung hervorragender Leistungen für Juden und Judenthum.

Erklärungen über die beabsichtigte Theilnahme nimmt der unterzeichnete Vorstand bereitwillig entgegen.

Leipzig, den 22. April 1869.

Der Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinde zu Leipzig.

Moriz Kohner. Jacob Nachod.
Julius N. Fraenkel. Ferdinand Schönheimer. Alexander Werthauer.
Dr. E. Samosk, Secretär.

Die antijüdischen Kasereien der Hoch- und Wild-Orthodoxen in Oberungarn.

Unsere Leser werden uns das Zeugniß nicht vorenthalten dürfen, daß wir die guten, treuen Altorthodoxen bei aller Verschiedenheit zwischen unserer und ihrer religiösen Anschauung doch niemals durch Angriffe auf ihren persönlichen Character zu bekämpfen suchten. Stets zollten wir vielmehr mit Freuden ihrer moralischen Würdigkeit, wo wir sie fanden, die gebührende Hochachtung und priesen die sie schmückenden Tugenden zu unserer eigenen brüderlichen Befriedigung. Wie sollten wir auch anders? Sie haben eben andere Ueberzeugungen als wir, und Ueberzeugungen sind uns stets etwas achtungswürdiges, Gesinnungstreue ringt uns immer Ehr-

Als den ersten Anstoß zu dem unheilvollen Treiben, das uns in unsern heiligsten Interessen bedroht, müssen wir jene verderblichen Beschlüsse bezeichnen, die im Jahre 1865 in Nagy-Mihály unter dem Namen „Bessak Bet-din“ als allgemein bindend proklamirt wurden, die theils ihrem Inhalte, theils ihrer Fassung nach nicht im jüdisch-talmudischen Boden wurzeln, nicht von jüdisch-rabbinischem Geiste getragen sind; wohl aber, indem sie den Gebrauch einer jeden gebildeten Sprache im Gotteshause streng verpönnen, in manchen Gegenden des Vaterlandes unsern Glaubensbrüdern die Schmach der Lächerlichkeit angeheftet haben, und sie noch jetzt beunruhigen, zerklüften und schädigen.

Diese bedauerlichen und gemeinschädlichen Uebergriffe wurden später von einem Vereine in größerem Maßstabe, und mit verderblicherem Erfolge fortgesetzt. Dieser Verein ist der sogenannte „Schomre hadath“-Verein. In dem unduldsamen und ausschließenden Geiste der beregten, völlig unbegründeten, rein willkürlichen Beschlüsse wirkend, hat er Unheil, Verwirrung und Verderben verbreitet.

Wir wollen gerne an die guten Absichten jener ehrwürdigen Rabbinen glauben, die diesem Vereine ihre Namen geliehen und ihm durch ihr Ansehen Geltung zu verschaffen suchten; allein das gefährliche Gebahren dieses Vereines beweist, daß diese ehrwürdigen Herrn Rabbinen, von ihren Lehrzimmern aus, entweder die gefährlichen Tendenzen und das noch gefährlichere Treiben dieses Vereines nicht erkannt haben, oder daß sie von den Leitern und Agitatoren desselben schmälich getäuscht und hintergangen worden sind.

Diese Leiter und Agitatoren nämlich, die mit frevelhafter Hand den festen Boden immer mehr unterwühlen, auf welchem die Ordnung und der Friede unserer Gemeinde bislang so sicher ruheten, sind Laien, die das Wort und den Geist unserer heiligen Religion entweder nicht kennen oder verkennen, demnach Unberufene und Unberechtigte, und in Anbetracht der heiligen Ziele, die sie zu verfolgen angeben, auch Unwürdige.

Der „Schomre hadath“-Verein hat nicht für, sondern gegen diese heiligen Ziele gearbeitet.

Er gibt vor, die mündliche und schriftliche Lehre „bewachen“ zu wollen; hat aber durch vielfache Uebergriffe sie sowohl als auch ihre Träger und Vertreter, die er in sein unlauteres Treiben gewaltsam hineingezogen, an Würde und Achtung geschädigt. Er hat durch seine Organe unjüdische Lehren verbreitet, Religions-Spaltung verkündet und ein verderbenbringendes Schisma gepredigt — er ist religionswidrig.

Er gibt vor, die Landessprache unter unsern Glaubensbrüdern verbreiten und fördern zu wollen; hat aber seit seinem Besten Nichts für diesen schönen Zweck gethan. Es sei denn, daß man in ungarischer Sprache abgefälschte Verläumdungen und Denuncationen als Förderung derselben betrachtet — er ist lügenhaft.

Der Verein hat Alle, die nicht zu ihm standen, verfolgt und gelästert; er hat den Bruderzwist entflammt, religiöse Streitigkeiten künstlich wachgerufen; er hat ausgeschlossen und abgewiesen, und Haß und Unduldsamkeit gelehrt; er hat in den Schooß friedlicher Gemeinden die Brandfackel der Zwietracht geschleudert — er ist unjüdisch.

Der Verein hat ein Rabbiner-Collegium an seine Spitze gestellt, dem er die oberste Leitung in religiösen Dingen im ganzen Lande vindicirt; er hat so den Grundstein zu einer, dem Judenthume fremden Hierarchie gelegt — er ist schädlich.

Der Verein hat sich zum Gerichtshof über die jüdisch-religiösen Angelegenheiten des Landes aufgeworfen; die oben gekennzeichneten Laien, die an seiner Spitze stehen, haben sich angemacht, den Stab zu brechen über in Amt und Würde stehende Persönlichkeiten; haben sich nicht entblödet, auf Grund falscher Angaben, zu der, von der jüdisch-talmudischen Lehre so streng verpönten Waffe der Denunciation zu

greifen, die sie bis zu den höchsten Obergkeiten des Landes trugen — der Verein ist anmaßend und gefährlich.

Wir können demnach nichts anders, als den „Schomre hadath“-Verein mitsammt seinen Bestrebungen und Handlungen auf das entschiedenste zu verurtheilen, und die Aufmerksamkeit jener zahlreichen Mitglieder desselben, die in gutem Glauben und in bester Absicht ihm beigetreten, auf die Schädlichkeit und Gefährlichkeit seines Treibens hinzulenken.

Dieser Verein hat nun aber auch die beispiellose Anmaßung gehabt, die Rabbiner Ungarns und Siebenbürgens zu einer allgemeinen Versammlung einzuberufen und sie aufzufordern, sein frevelhaftes Streben zu unterstützen. Er war bestrebt, dieselben durch sein wüthes Schreien und Verleugern zu terrorisiren, und ist es ihm gelungen, selbst angesehene Rabbiner zu bestimmen, einem solchen Rufe Folge zu leisten.

Wir erblicken in dieser Einberufung eine Verletzung der Ehre und Würde des Rabbinerstandes und müssen sie als solche bezeichnen.

Der Verein hat gleichwohl nicht alle Rabbiner Ungarns und Siebenbürgens geladen; vielmehr alle selbstständigen Rabbiner, und gerade die der größten Gemeinden, ausgeschlossen, wenn sie als Gegner seiner Richtung kannte oder dafür hielt, und dafür mitunter Männer berufen, die entweder seine unbedingten Anhänger sind, oder es seiner Meinung nach sein dürften, auch wenn sie thatsächlich nicht als Rabbiner fungiren; offenbar, um einerseits eine abweichende Meinung nicht zu Worte kommen zu lassen, und andererseits durch die Masse zu imponiren.

Unter solchen Umständen müssen wir feierlichst Protest dagegen erheben, daß diese Rabbiner-Versammlung sich als eine allgemeine ungarisch-siebenbürgische gerire. Wir können, bei aller Achtung und Ehrerbietung gegen einzelne zu dieser Zusammenkunft veranlaßte hochwürdige Rabbiner, diese Versammlung und ihre eventuelle Beschlüsse nun und nimmermehr für etwas Anderes, als für die einer Fraktion, für die des „Schomre hadath“-Vereines anerkennen.

Inmitten der heillosen Verwirrung und Zerfahrenheit, die wir zumeist diesem Vereine zuschreiben müssen, gereicht es uns zur besondern Genugthuung, constatiren zu können, daß alle Parteien innerhalb der ungarischen Judenheit in dem einen Ruf einig sind: „Wir wollen der Väter heiligen Glauben, wie wir ihn überkommen, ungeschmälert erhalten!“ Wir nehmen mit innigster Freude Akt von diesem, allen ungarischen Juden gemeinsamen Wahlspruche und drücken unsere feste Ueberzeugung aus, dieses Wort werde zur Wahrheit werden.

Wir erkennen mit aufrichtigem Danke die edlen Intentionen unseres hochherzigen Kultusministers an, der uns zur Begründung und Ausübung unserer Autonomie, durch Einberufung des jüdisch-ungarischen Congresses, das weiteste Feld eröffnet hat.

Wir begrüßen in dem Congress einen mächtigen Faktor zur Ordnung und Hebung unseres Gemeinde- und Schulwesens, zur Verbreitung und Förderung der Wissenschaft und Cultur in unserer Mitte.

Wir erwarten von ihm ganz besonders die Beschlußfassung, daß aus dem jüdischen Landesfonde eine Rabbiner-Schule gegründet werde, welche, von echt religiösem Geiste getragen, und nach den Principien der streng jüdisch-rabbinischen Lehre geleitet, die rabbinisch-theologischen, ganz besonders aber die talmudischen Fachwissenschaften in ausgedehntestem Maße pflegen und fördern, so wie andererseits den Anforderungen des heutigen Standes der Wissenschaft vollkommen entsprechen soll.

Wir hoffen zuversichtlich, der Congress werde durch diesen Beschluß sowohl, als auch durch die Regelung unserer Gemeinde- und Schulangelegenheiten zur Hebung und Verbreitung des specifisch jüdischen Wissens und zur Kräftigung unseres jüdisch-religiösen Lebens beitragen.

Felhalolyak u. a. karantán a hazonyosabbokhoz adak.
 Adára: 1868. máj. 26. Országos izraeli rabbi-konferencia; Hita, M. Országos izraeli rabbi-konferencia; Hita, M. Országos izraeli rabbi-konferencia.
 Adára: 1868. máj. 26. Országos izraeli rabbi-konferencia; Hita, M. Országos izraeli rabbi-konferencia.

Miként a kereszténység, úgy „a zsidó vallás az izlam, a hinduizmus, a budhizmus“ a konfucianizmus s a többi mind „nyugtalanul érzi, hogy többé nem kielégítő... Mindenik lassan, de biztosan kezd látni, hogy bele kell mérülnie a nagyobb egészbe; a reggel megjöttével a kisebb égitestek világossága beleolvad a nap fényébe“.

Öndicsőítő előítéleteink tömjénfüstös légkörében mi úgy tudtuk, hogy a görög katolikusok a nyugat legtanulatlanabb, legvakabban hívó népe. S ime első helyen álló cikket olvashatunk Nicolai görög katolikus püspöktől a szomszéd Szerbiából a chicagói Unity hetilapban, amely élén ezzel az állandó jelmonddal jelenik meg: Isten az emberek összes nemzeteit egygyé teremtette. E cikkben Nicolai püspöknak ezt a fölhívását olvashatjuk: Közületek azok, akik a létező egyházakat szüklátóköreeknek s lenyügzőknek találják, építsenek széles látóköri és le nem nyugzó egyházat. Vajha a magyar kurzus oszlopai szerb szomszédunktól tanulnának!

Persze, ez irányzatok, melyek között első helyen a quakerek állanak, még mindig nem birtak eljutni az emberiségi egyesülés követelése mögött rejlő egyetemlegességi elvük végső következményéig. Különösen Kina és India eszme- és erkölcsvilágában való csaknem teljes tájékozatlanságuk miatt, a távoli keletnek kézzelfoghatóan békésebb, erkölcsibb s ennél fogva jézusibb műveltsége dacára még mindig görcsösen ragaszkodnak a keresztény eszme körnek egy olyan önámító abszolút fölényéhez, amely hiu önámítás éppen legfőbb törekvésüknek legyőzhetetlen akadálya. Nem veszik észre, hogy a vallás érzelmi s azért alanyi becsléseinek tárgyias értéki tételekbe való átvitelével a harcos hódítók hibáit ismétlik értelmi téren s éppen azokat idegenítik el maguktól leginkább, akiket a legőszintébben óhajtanának magukhoz vonzani.

Más szavakkal, még mindig hiányzik legjobbjainkból is az a megértő szeretet, amely, ahelyett hogy a maga legmagasabbnak vélt egyéni értékével igyekeznék szomszédját boldogítani, a szomszédban fedezi föl az ő legmagasabb értékét s ahhoz odaadó nagyra-becsüléssel vonzódik s ez uton gazdagítja önmagát szomszédja kincseivel, szomszédját pedig a sajátjával, anélkül, hogy akár az egyik, akár a másik régi lelki javainak bármely igazán értékes részéről lemondani kénytelen lenne.

Gy. J.

M. lelkésznek.

Jasznaja Poljana, 1908 december.

Megkaptam levelét, kedves testvérem, és örömmel és megindulással olvastam. Mert telve van az a szeretet keresztényi érzésével és ezért különösen drága nekem.

Magamról a következőket:

Valamelyik arab költeményben van ez az elbeszélés. Mózes a pusztában kóborolt és egy nyájhoz érve, meghallotta a pásztort, amint imádkozott. A pásztor így imádkozott: „Ó. Uram, bár juthatnék a Te közeledbe és lehetnék a Te rabszolgád. Milyen boldogan adnám rád saruidat, megmosnám és megcsókolnám lábaidat, simára fésülném hajadat, megtisztogatnám ruhádat, kitararitanám lakásodat és hoznék neked tejet az én nyájamtól. Kíván Téged az én szívem!” Meghallotta Mózes ezeket a szavakat, megharagudott a pásztorra és azt mondta: „Te istenkáromló, Istennek nincs teste, neki nincs szüksége ruhára, sem lakásra, sem kiszolgálásra. Ostobaságot beszélsz.” Megkomorult a pásztor szive. Nem tudott ő elképzelni test nélküli és testi szükségletek nélkül való lényt, nem tudott imádkozni többé, nem tudta szolgálni Istent és kétségbeesett. Akkor szólt Isten Mózeshez: „Miért kergetted el Tőlem az Én hű szolgámat? Minden embernek megvan a maga teste és a maga szólása. Ami neked rossz, az neki jó. Ami neked méreg, az a másinak édes méz. Szavaknak nincs jelentőségük. Én a szívét nézem annak, aki Hozzám fordul.”

Nekem nagyon tetszik ez a legenda és kérem, hogy tekintsen engem úgy, mint ezt a pásztor. Én is csak úgy tekintem magamat. Minden emberi fölfogásunk Róla mindig csak tökéletlen fog maradni. De azzal a reménnyel vigasztalom magamat, hogy az én szívem is olyan, mint azé a pásztoré és azért félek, nehogy elveszítem, amin van s ami nekem megnyugvást és boldogságot ad.

Őn arról beszél, hogy térjek meg az egyház egységébe. Hiszem, hogy nem tévedek, amikor azt gondolom, hogy sohasem váltam ki belőle — nem azon egyházak valamelyikéből, amelyek elkülönítik az embereket, hanem abból, amelyik mindig egyesített és ma is egyesít minden embert, minden embert, aki igazán keresi az Istent, azt a pásztor és Buddhát, Laotset, Konfucet, a bráminokat és Krisztust és még sok, sok embert. Ettől az egyetemes egyháztól sohase szakadtam el és semmitől sem félek jobban, mint hogy ettől eltávolodjam.

Nagyon köszönöm szerető irását, testvéri kézzsziortással

Ljov Tolsztoj.

Tamura, japán diáknak.

Jasznaja Poljana, 1905 március.

Kedves barátom, a „Kereszténység“ és „Mi az én hitem?“ című könyveimben megtalálja ön a választ azokra a kérdésekre, amelyeket hozzám intézett. Egészen mellékes: kereszténynek született-e valaki, buddhistának-e, konfuciánusnak vagy muzulmánknak; nincs

* Megjelenik *Emberi Dokumentumok* címen a Fővárosi Könyvkiadó kiadásában.